

NAKOS NR. 18

EXTRA

Wolfgang Thiel:

Fachliche Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit

Ein Leitfaden

für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kontakt- und
Informationsstellen für Selbsthilfegruppen
und für berufliche Helfer in anderen Arbeitsfeldern
der gesundheitlichen und (psycho)sozialen Versorgung

Juni 1993

Vorwort

Der vorliegende Leitfaden '*Fachliche Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit*' wendet sich an die Fachkolleginnen und Fachkollegen in den Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen und an alle beruflichen Helfer, die in ihrem Arbeitsbereich Selbsthilfegruppen unterstützen bzw. mit ihnen zusammenarbeiten.

Er soll die spezifischen Kompetenzen aufzeigen, die berufliche Helfer in diesem neuen Arbeitsfeld benötigen. Umfang und Inhalte der Unterstützungsarbeit werden systematisch beschrieben, um ein klares Rollenverständnis der Unterstützer zu ermöglichen und Orientierung im praktischen Vorgehen im Arbeitsalltag zu geben.

In erster Linie soll dieser Leitfaden der Selbstklärung von Selbsthilfegruppen-Unterstützerinnen und -Unterstützern über ihren Aufgabenbereich und ihr Arbeitsvorgehen dienen. Auch soll er es ermöglichen, daß die Selbsthilfegruppen-Unterstützung gegenüber anderen Beratungsangeboten an Profil gewinnt.

Außerdem hoffe ich, daß der Leitfaden Ansatzpunkte für die Fortbildung beruflicher Helfer in der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit und für entsprechende curriculare Überlegungen bietet.

Durch die Systematik der Darstellung des Arbeitsfeldes und der Kompetenzen kann er darüber hinaus auch nützlich sein für Träger und finanzielle Förderer der Unterstützungsarbeit bei der Einstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei der Bestimmung von Tätigkeitsmerkmalen und bei der Entwicklung von Kriterien zur Förderung von Selbsthilfegruppen-Unterstützungseinrichtungen.

Eingeflossen sind in diesen Leitfaden die Erfahrungen aus zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen, die die DAG SHG bzw. die NAKOS seit Ende der 70er Jahre zu Fragen der Arbeitsinhalte, des Selbstverständnisses und der Rolle von Selbsthilfegruppen-Unterstützern durchgeführt haben.

In besonderer Weise baut er auf den Diskussionen und den konzeptionellen Überlegungen der Arbeitsgruppe 'Fortbildung' in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. auf, in der sich erfahrene Selbsthilfegruppen-Unterstützerinnen und -Unterstützer über einen längeren Zeitraum zusammengefunden hatten. Diese Arbeitsgruppe leistete wichtige Vorarbeiten, die in diesen Leitfaden eingegangen sind. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe, bei Birgit Moos-Hofius, Barbara Veldten, Klaus Balke, Klaus Bremen, Jürgen Matzat und Hans-Wilhelm Wetendorf, ausdrücklich bedanken.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen Doris Hanisch, Claudia Leisenheimer, Klaus Balke und Jürgen Matzat für die Diskussion des Textes und für ihre hilfreichen Anmerkungen und bei dem Bundesministerium für Familie und Senioren für die finanzielle Unterstützung zum Druck der 2. Auflage dieses Leitfadens.

Wolfgang Thiel

Wolfgang Thiel:

Fachliche Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit.

Ein Leitfaden für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen und für berufliche Helfer in anderen Arbeitsfeldern der gesundheitlichen und (psycho)sozialen Versorgung

Inhalt

Vorwort.....	3
I. Einleitung	5
Warum ein Leitfaden 'Fachliche Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit'?	
II. Der Bereich der 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung': Eine Feldbeschreibung.....	8
1. Was sind Selbsthilfegruppen?.....	8
2. Wie können Selbsthilfegruppen unterstützt werden?.....	12
III. Allgemeine Grundlagen der Unterstützungsarbeit.....	16
1. Aufgabenspektrum und Anforderungen.....	16
2. Das spezifisch 'Neue' der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit: 'Kooperative Beratung' und 'Netzwerk-Förderung'	16
3. Identitäts- und Rollenprobleme beruflicher Helfer: Herausforderung für die Praxis	20
IV. Konkrete Aufgabenstellungen und Formen der Unterstützungsarbeit	22
1. Die Multifunktionalität der Unterstützungsarbeit	22
Aufgabenbereiche, Adressatenkreis, Kompetenzprofil	
2. Beratung von Interessenten: Das Klärungsgespräch.....	27
3. Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen	31
4. Spezielle Beratungsformen.....	39
4.1. Krisenintervention bei Selbsthilfegruppen.....	39
4.2. Gesamttreffen von Selbsthilfegruppen	42
5. Öffentlichkeitsarbeit	47
V. Perspektiven der Professionalisierung der Selbsthilfegruppen-Unterstützung.....	53
Literaturhinweise.....	57

I. Einleitung

Warum ein Leitfaden 'Fachliche Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit'?

Die Selbsthilfegruppen-Unterstützung durch berufliche Helfer hat sich in den 70er Jahren gleichzeitig mit der neuen Selbsthilfegruppen-Bewegung¹ herausgebildet. Sie ist Ausdruck davon, daß Selbsthilfegruppen und -Interessenten nicht, wie manchmal vermutet, expertenfeindlich sind, sondern Unterstützung, das heißt Organisationshilfen, Ressourcen und Beratung, benötigen und wünschen.

Die Unterstützungsarbeit war lange Zeit von Unsicherheiten über die Rolle der beruflichen Helfer geprägt und auf Improvisation und Erfahrungslernen in der konkreten Arbeit angewiesen. Es wurde darüber diskutiert, inwieweit die Unterstützung von Selbsthilfegruppen im bestehenden System von Versorgungseinrichtungen durchgeführt werden kann, was berufliche Helfer tun können, um die Bildung von Selbsthilfegruppen zu fördern, ob sie das überhaupt dürfen, wenn sie die Autonomie der Selbsthilfegruppen nicht gefährden wollen, ob ihre Qualifikationen und ihre Berufserfahrungen zur Beratung von Interessenten und Selbsthilfegruppen überhaupt ausreichen usw..

Unterstützt werden können und sollten Selbsthilfegruppen und -Interessenten in allen sozialen und gesundheitsbezogenen Berufsfeldern. Die praktischen Erfahrungen der in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG) zusammengeschlossenen Experten zeigten die Notwendigkeit, Unterstützungsangebote institutionell stärker zu sichern, damit sie umfassend und dauerhaft genutzt werden können. So mündeten die Diskussionen zu Beginn der achtziger Jahre in das Konzept einer Unterstützung von Selbsthilfegruppen und Interessenten durch spezielle lokale/regionale *Kontakt- und Informationsstellen*². Solche Kontaktstellen sind ein neuer psychosozialer Einrichtungstyp. Sie haben über die unmittelbare Bedeutung für Selbsthilfegruppen und Interessenten hinaus eine wichtige *Drehscheiben-* und *Scharnierfunktion*³ zum etablierten Versorgungssystem.

Inzwischen gibt es in den alten und neuen Bundesländern ein Netz von mehr als 200 Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen auf lokaler/regionaler Ebene, die mit der

¹ Diese neuen Selbsthilfegruppen sind selbstorganisierte kleine Gruppen Gleichbetroffener auf lokaler Ebene. Im Zentrum stehen Erfahrungsaustausch und wechselseitige Hilfe ohne die Mitwirkung professioneller Helfer.

² Vgl. DAG SHG e.V. (Hg)(1986, 2. Aufl.): SELBSTHILFEGRUPPEN Kontaktstellen. Informationen. Anregungen. Unterstützung. Berlin (Diese Broschüre ist vergriffen!) und DAG SHG e.V. (Hg)(1987): Selbsthilfegruppen-Unterstützung. Ein Orientierungsrahmen. Gießen

³ Vgl. Teil III "Allgemeine Grundlagen der Unterstützungsarbeit", Abschnitt "Das spezifisch Neue der Selbsthilfegruppen-Unterstützung: 'Kooperative Beratung' und 'Netzwerk-Förderung'". Siehe auch Fußnote 25.

DAG SHG und der NAKOS zusammenarbeiten⁴. Zum Teil unterscheiden sich diese Stellen jedoch erheblich im Umfang der angebotenen Dienstleistungen, denn nicht jede ist eine 'Kontaktstelle' im Sinne einer neuartigen, organisatorisch eigenständigen Einrichtung⁵.

Der Kontaktstellenansatz bildete die Grundlage für ein spezielles Bundesmodellprogramm 'Informations- und Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen'⁶, wodurch eine wertvolle Bereicherung und Stabilisierung erzielt wurde. Gleiches ist von dem zur Zeit laufenden Modellprogramm 'Förderung der sozialen Selbsthilfe in den neuen Bundesländern' zu erwarten. Fachlich sind Kontaktstellen inzwischen anerkannt, doch leider ist die institutionelle Sicherung und Ausstattung oft immer noch unzureichend⁷.

Die Unterstützung von Selbsthilfegruppen ist eine neuartige Form sozialer Arbeit, die nach mehr als einem Jahrzehnt praktischer Erfahrungen der systematischen Erarbeitung ihrer fachlicher Grundlagen bedarf. Auch die schnelle Entwicklung des Selbsthilfegruppen-Unterstützungsbereiches in den neuen Bundesländern seit 1989 / 1990, wo berufliche Helfer ohne besondere Vorbereitung in dieses neue Arbeitsfeld eingestiegen sind und einsteigen, zeigt diese Notwendigkeit.

Die Unterstützung und Beratung von Selbsthilfegruppen und -Interessenten hat im Vergleich zu der herkömmlichen sozialen und gesundheitsbezogenen Arbeit, dem Rollenverständnis und den Routinen der dort tätigen professionellen Helfer ein völlig neuartiges Profil. Es haben sich nicht nur spezielle inhaltliche Aufgabenstellungen ergeben, auf die in keinem Ausbildungsgang vorbereitet wird, sondern es hat sich auch gezeigt, daß eine grundsätzlich neue Definition der beruflichen Rolle nötig ist, damit die

⁴ Vgl. NAKOS(Hg)(1992, 5. Auflage): Lokale/regionale Selbsthilfegruppen-Unterstützungsstellen in den alten und neuen Bundesländern. ROTE LISTE 1992/1993. Berlin

⁵ Die Unterstützung von Selbsthilfegruppen erfolgt vielfach *neben* der eigentlichen Aufgabenstellung einer Versorgungseinrichtung. In aller Regel können dann nur einzelne *Funktionen*, manchmal nur *Basisfunktionen der Unterstützung* (Information/Kartei/Vermittlung) übernommen werden. In diesem Zusammenhang hat es sich praktisch als außerordentlich sinnvoll erwiesen, zwischen Kontaktstellen als einem *Bündel von Funktionen* und 'Kontaktstellen' als einem speziellen *Einrichtungstyp* zu unterscheiden. Zur Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Nebenaufgabe vgl. Breitkopf, Helmut (1988): Selbsthilfegruppen-Förderung als Nebenaufgabe. Möglichkeiten der Unterstützung von Selbsthilfefzusammenschlüssen am Beispiel der Krankenkassen. In: DAG SHG e.V. (Hg): selbsthilfegruppen nachrichten 1988. Gießen. S. 35-36

⁶ In das Modellprogramm 'Informations- und Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen', das von 1987 bis 1991 durchgeführt wurde, waren 20 Städte und Kreise einbezogen. Zu den Ergebnissen vergleiche: Braun, Joachim / Greiwe, Andreas (1989): Kontaktstellen und Selbsthilfe. Bilanz und Perspektiven der Selbsthilfeförderung in Städten und ländlichen Regionen. Ergebnisse der Begleitforschung zum Modellprogramm 'Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen'. ISAB-Verlag. Köln, und Braun, Joachim / Opielka, Michael (1992): Selbsthilfeförderung durch Kontaktstellen. Abschlußbericht der Begleitforschung zum Modellprogramm 'Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen' im Auftrag des Bundesministeriums für Familie und Senioren. Kohlhammer-Verlag. Stuttgart u.a.

In das Modellprogramm 'Förderung der sozialen Selbsthilfe in den neuen Bundesländern', das von 1992 bis 1996 projektiert ist, sind 17 Standorte einbezogen. Vgl. zu diesem Modellprogramm: ISAB Institut (Hg)(1992): Förderung der sozialen Selbsthilfe in den neuen Bundesländern. Modellprogramm des Bundesministeriums für Familie und Senioren. Ausgangslage und Ziele des Modellprogramms. Beteiligte Institutionen und Selbsthilfe-Kontaktstellen. Konzeption und Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung. ISAB Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 14, ISAB Verlag. Köln

⁷ Häufiger Typus: die 'Mini-Kontaktstelle' mit *einem/einer* Unterstützer/in auf ABM-Basis.

Selbsthilfe in Gruppen Gleichbetroffener erfolgreich sein kann und keine neue Hegemonie von Seiten der Experten entsteht. Um als beruflicher Helfer Selbsthilfekräften zur Entfaltung zu verhelfen, ist es nötig, sich auf die vorhandenen Potentiale, Wünsche und Ziele der Interessenten bzw. Selbsthilfegruppen zu beziehen. Die Beziehung von professionellen Beratern und Betroffenen ist kooperativ. Die Beteiligten sind gleichgestellte Partner. Der berufliche Helfer hat Klärungs-, Wegbereiter- und Feed-back-Funktion. Er ist darauf ausgerichtet, anregend und stabilisierend zu wirken. Dafür trägt er die Verantwortung, nicht jedoch für eine Gruppengründung oder das konkrete Gruppengeschehen, für das die Interessenten bzw. die Selbsthilfegruppen selbst verantwortlich sind. Berufliche Helfer müssen sich diese spezifische Rollenteilung im Unterstützungsprozeß immer wieder vergegenwärtigen. Sie müssen sie ihren Partnern transparent machen und mit ihnen erarbeiten.

Nötig ist also für die kompetente und erfolgreiche Unterstützung von Selbsthilfegruppen eine neuartige Zusammenarbeit zwischen Betroffenen und Fachleuten, ein *'Anders helfen'* (Moeller)⁸. Durch das Schlagwort von der *'Hilfe zur Selbsthilfe'* ist diese Aufgabe nur unzureichend umrissen. Es gibt heute fast keine soziale oder gesundheitsbezogene Arbeit, die nicht vorgibt, *'Hilfe zur Selbsthilfe'* zu leisten. Das geschieht jedoch meist, ohne die Aufgaben und das Vorgehen genau zu klären und die erforderlichen Kompetenzen der beruflichen Helfer herauszuarbeiten. Der vorliegende Leitfaden *'Fachliche Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit'* versucht dies: Die Grundzüge des kooperativen Arbeitsbündnisses zwischen beruflichen Helfern und Selbsthilfegruppen bzw. -Interessenten werden verdeutlicht, die Arbeitsaufgaben benannt und praktische Vorgehensweisen erläutert.

Bei der Selbsthilfegruppen-Unterstützung handelt es sich zum großen Teil um eine beratende Tätigkeit. Es läge daher nahe, die beruflichen Helfer, die diese Aufgabe durchführen, als Selbsthilfegruppen-Berater zu bezeichnen. Der Beratungsbegriff suggeriert jedoch ein Kompetenz- und Verantwortungsgefälle, das im Hinblick auf eine erfolgsversprechende Unterstützungsarbeit gerade vermieden werden sollte. Das besondere Handlungsverständnis in diesem Bereich, die gemeinsame, kooperative Beratung⁹, sollte sich bereits in der Benennung der Tätigkeit ausdrücken. Deshalb wurde in diesem Leitfaden auf die Bezeichnung *'Selbsthilfegruppen-Berater'* verzichtet und es wird von Unterstützung bzw. Unterstützern gesprochen.

Die Darstellung in diesem Leitfaden erfolgt idealtypisch und normativ, für manche vielleicht zu normativ. Eine Systematik ist jedoch kaum anders zu erreichen. Die Überlegungen sind jedoch nicht mißzuverstehen als ein *'So-und-nicht-anders'*. Sie sind keine *'Rezepte'*, die umstandslos angewandt werden können. Sie sind Empfehlungen und sollen Orientierung bieten. Der konkrete Arbeitsalltag ist und bleibt der zentrale Bezugspunkt, in dem sich die hier vorgestellten grundsätzlichen und praktisch-methodischen Überlegungen zu bewähren haben.

⁸ So Titel und Tenor eines Buches von Michael Lukas Moeller. Vgl. Moeller, Michael Lukas (1981): *Anders helfen. Selbsthilfegruppen und Fachleute arbeiten zusammen*. Klett-Cotta-Verlag. Stuttgart. Siehe auch Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg) (1991): *Jenseits des Helfens. Professionelle unterstützen Selbsthilfegruppen*. Lambertus-Verlag. Freiburg

⁹ Moeller spricht von *"Beratung mit Selbsthilfegruppen"*. Siehe ebd. S. 125 ff..

II. Der Bereich der Selbsthilfegruppen-Unterstützung

Eine Feldbeschreibung

Um Fragen der Formen, Inhalte und Methoden von '*Selbsthilfegruppen-Unterstützung*' sinnvoll anzugehen, ist es zunächst nötig zu bestimmen, was Selbsthilfegruppen eigentlich genauer sind und welchen Unterstützungsbedarf sie haben. Erst wenn Klarheit darüber besteht, wie Selbsthilfegruppen organisiert sind und wie sie arbeiten, kann über sinnvolle Anregungs- und Unterstützungsmöglichkeiten nachgedacht werden.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. hat bereits 1987 in ihrem '*Orientierungsrahmen Selbsthilfegruppen-Unterstützung*' eine ausführlichere Klärung der Arbeitsweise und der Unterstützungserfordernisse von Selbsthilfegruppen vorgenommen¹⁰. Dennoch sollen Selbsthilfegruppen und der Unterstützungsbereich auch hier noch einmal grundsätzlich skizziert werden, um herauszuarbeiten, welche Rollenklärung berufliche Helfer vorzunehmen haben und welche Kompetenzen sie benötigen, wenn sie Selbsthilfegruppen fördern und beraten (wollen).

1. Was sind Selbsthilfegruppen?

Warum gibt es Selbsthilfegruppen?

Die Lebensumstände in hochindustrialisierten Gesellschaften sind geprägt von starken Belastungen für die Menschen und für ihr Sozialgefüge. Umweltschäden, hohe Flexibilität im Arbeits- und Wohnbereich, Isolation und Anonymität durch fehlgeleitete Urbanisierung sind häufige Ursachen von Stress. Gleichzeitig nimmt die Bindungskraft primärer sozialer Netzwerke wie der Familie und Nachbarschaft ab, die Lebenskrisen, Krankheit und Behinderung auffangen könnten. Das kann eine Vielzahl psychosozialer Probleme und psychosomatischer Erkrankungen zur Folge haben. Zugleich verändern sich fundamentale Werte der Menschen in Richtung auf ein höheres Maß an Selbstverwirklichung, Kreativität und dem Wunsch nach gesellschaftlicher Partizipation.

Das fördert die Bereitschaft zum Aufbau bzw. zur Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe. Die Bildung solcher Gruppen ist sowohl eine Reaktion auf die neuen psychosozialen Belastungen als auch Ausdruck des Wunsches nach selbständiger Bewältigung der Probleme in einem solidarischen Zusammenhang. Selbsthilfegruppen sind neue soziale Netze.

Angesichts der Veränderungen im Krankheitsspektrum mit enorm angestiegenen chronischen und degenerativen Erkrankungen weist die etablierte Gesundheitsversorgung vor allem hinsichtlich der Bewältigung von Krankheitsfolgen Mängel und

¹⁰ Vgl. zur Abgrenzung des Selbsthilfegruppen-Begriffs: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.(Hg)(1987): *Selbsthilfegruppen-Unterstützung. Ein Orientierungsrahmen*. Gießen. Eine ausführliche Definition von Selbsthilfegruppen findet sich dort auf S. 5. Zum unterschiedlichen Förderungsbedarf vgl. NAKOS (Hg)(1987): *Die Förderung von Selbsthilfegruppen durch die öffentliche Hand in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West)*. Berlin, S. 10 ff.

Lücken auf. Viele Bedürfnisse nach persönlicher Lebenshilfe werden von Ärzten und anderen beruflichen Helfern des Gesundheitssystems nicht angemessen erfüllt. Die einseitige naturwissenschaftliche Orientierung der Medizin, die Vernachlässigung psychosozialer Probleme, mangelnde Koordination und Kooperation in der Versorgung und geringe Mitbestimmungsmöglichkeiten von 'Betroffenen' führen zur Suche nach alternativen Möglichkeiten.

Durch Eigenaktivität und Selbstverantwortung emanzipieren sich die Betroffenen von einer passiven Rolle. Selbsthilfegruppen sind '*psychosoziale Bürgerinitiativen*', die sich gegen das hierarchische Gefälle 'Experte - Laie', gegen 'Klientelisierung' und Fremdbestimmung durch berufliche Helfer und gegen Mängel in der Versorgung wenden. Sie haben eine wichtige Korrektur- und Ergänzungsfunktion. Durch ihre Kritik und ihre Kompetenz tragen sie zu einer besseren Ausgestaltung von Versorgungsleistungen bei.

Wie viele Selbsthilfegruppen gibt es?

Ohne die unterschiedlichen Formen zu differenzieren, gehen die Schätzungen heute dahin, daß es in den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland mehr als 50.000 Selbsthilfe-Zusammenschlüsse gibt¹¹.

Nimmt man eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von 10-20 Personen an, dann wäre das in den alten Bundesländern immerhin eine Dimension von bis zu einer Million Menschen, die sich in Selbsthilfegruppen engagieren. Damit nähert sich die Größenordnung des Selbsthilfegruppen-Bereichs der Größenordnung der im sozialen oder caritativen Bereich ehrenamtlich Tätigen an, wobei nach einer Prognos-Studie von 1984 das Interesse an Selbsthilfe im Steigen und das an einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Sinken begriffen ist¹².

Die große Zahl der Selbsthilfe-Zusammenschlüsse soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Anteil der 'Betroffenen', die Selbsthilfegruppen gründen oder sich einer bestehenden anschließen, relativ gesehen immer noch gering ist.

¹¹ 1986 wurde von Vilmar/Runge eine Zahl von 40.000 angegeben. Vgl. Vilmar, Fritz / Runge, Brigitte (1986): Auf dem Weg in die Selbsthilfegesellschaft? Essen: Klartext-Verl., S.27. Braun / Greiwe kommen bei einer Hochrechnung in Bezug auf die alte Bundesrepublik auf 45.000 Selbsthilfegruppen und Initiativen für die Bereiche Gesundheit und Soziales. Vgl. Braun, Joachim / Greiwe, Andreas (1989): Kontaktstellen und Selbsthilfe. Bilanz und Perspektiven der Selbsthilfeförderung in Städten und ländliche Regionen. ISAB-Verl. Köln, S. 16 u. S. 48

Für die neuen Bundesländer gibt es noch keine vergleichbaren Zahlen. Immerhin aber hat 1991 eine Untersuchung über Selbsthilfe-Aktivitäten in den neuen Ländern 176 unterschiedliche Inhaltsbereiche solcher Aktivitäten ermittelt. Vgl. Seidenstücker, Bernd (1991): Selbsthilfegruppen in den neuen Bundesländern und die organisatorischen Bedingungen ihrer Unterstützung. In: DAG SHG e.V. (Hg): Drehscheibe Kontaktstelle. Tagungsbericht, Gießen 1991, S. 25.

¹² Vgl. Prognos AG (1984): Entwicklung der freien Wohlfahrtspflege bis zum Jahr 2000. Basel, S. 94: Bei institutionalisierten sozialen Diensten, speziell bei den Trägern der freien Wohlfahrtspflege "standen 1981 einem Bestand von knapp 600.000 hauptberuflichen Mitarbeitern schätzungsweise ca. 1,5 Millionen ehrenamtliche Mitarbeiter gegenüber". S. 91: "Ehrenamtliche Arbeit hat in den vergangenen 10-15 Jahren quantitativ und qualitativ einen Bedeutungsverlust erlitten, der als problematisch für die Zukunft angesehen werden muß. Engagement 'wandert' heute oft in andere Bereiche ab" (nämlich in Selbsthilfegruppen und Bürgerinitiativen, siehe dazu S. 96).

Als Größenordnung für die Teilnahme wird nach wissenschaftlichen Untersuchungen angesehen, daß ca. 1-5% einer Betroffenenpopulation diesen Weg wählen¹³.

Immerhin aber stehen nach einer repräsentativen Haushaltsbefragung mehr als 30% der Bevölkerung solchen Gruppenbildungen aufgeschlossen gegenüber und würden sich ihnen unter Umständen auch anschließen. Von sehr großer Bedeutung ist also insbesondere das noch zu aktivierende Potential¹⁴.

Wie sind Selbsthilfegruppen organisiert, wie arbeiten sie?

Selbsthilfegruppen müssen von anderen Formen nicht-professioneller Hilfen deutlich unterschieden werden, und zwar von solchen,

- * die *nicht kollektiv* in einer Gruppe stattfinden, z.B.:
 - individuelle Selbsthilfe einer Person, Selbsthilfe in Familie, Freundeskreis oder Hilfe unter Arbeitskollegen;
- * die eher Hilfe *für andere* und nicht für sich selbst anstreben, z.B.:
 - Laienhelfergruppen, Bürgerinitiativen/Initiativgruppen, alternative Projekte.

Selbsthilfegruppen des neuartigen Typs der Gesprächsgemeinschaft, wie sie sich in der Bundesrepublik Deutschland in größerem Umfang seit den 70er Jahren herausgebildet haben, können in aller Kürze so beschrieben werden¹⁵:

- * Sie bilden sich möglichst wohnortnah auf informeller Ebene.
- * Die Gruppentreffen finden regelmäßig über einen längeren Zeitraum statt.
- * Die Mitglieder der Gruppe sind Gleichbetroffene.
- * Alle Mitglieder sind gleichgestellt.
- * Es gibt keine professionellen Leiter.
- * Betont werden das offene Gespräch, die wechselseitige Hilfe und die Weitergabe von Erfahrungen.
- * Die Teilnahme ist kostenlos.

¹³ Der Medizinsoziologe Alf Trojan gibt folgende Größenordnungen an: Alkoholiker ca. 2%; Behinderte 3%; von Krebs betroffene Frauen und Zöliakie-Patienten jeweils ca. 1-4%; Alte 0,3%; aber auch 7-8% bei alleinerziehenden Eltern. Vgl. Trojan, Alf / Deneke, Christiane / Behrendt, Jörn-Uwe / Itzwerth, Ralf (1986): Die Ohnmacht ist nicht total. Persönliches und Politisches über Selbsthilfegruppen und ihre Entstehung. In: Trojan, Alf (Hg) (1986): Wissen ist Macht. Eigenständig durch Selbsthilfe in Gruppen. Fischer alternativ. Frankfurt/M., S. 47. Diese Prozentsätze dürften allerdings seither gestiegen sein.

¹⁴ Grunow, Dieter / Breitkopf, Helmut u. a. (1983): Gesundheitsselbsthilfe im Alltag. Enke-Verlag. Stuttgart, S. 122. Vgl. auch Grunow, Dieter / Breitkopf, Helmut / Grunow-Lutter, Vera (1984): Gesundheitsselbsthilfe durch Laien: Erfahrungen, Motive, Kompetenzen. Ergebnisse einer qualitativen Intensivstudie. Kleine-Verlag. Bielefeld

Man kann dieses Ergebnis auch anders lesen: "Eine Repräsentativbefragung von Grunow u.a. 1983 ergab, daß 2/3 der Bevölkerung Selbsthilfegruppen als Hilfsmöglichkeit im Bedarfsfall ausdrücklich für sich ablehnen" (Trojan, Alf / Deneke, Christiane / Guderian, Heide / Schorsch, Eva-Maria: 'Seitdem ich die Gruppe habe, lebe ich richtig auf ...'. Aktivitäten, Ziele und Erfolge von Selbsthilfegruppen: In Trojan, Alf (Hg)(1986), Frankfurt/M., S. 208.

¹⁵ Zum genaueren Abgrenzung der Organisationsformen und Arbeitsweisen von Selbsthilfegruppen vgl. Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (Hg)(1987): Selbsthilfegruppen-Unterstützung — Ein Orientierungsrahmen, Gießen S. 5f.

* Ein gemeinsames Wirken nach außen, das solidarische Handeln mit dem Ziel der Interessenvertretung bzw. sozialer Veränderungen wird vielfach angestrebt, steht zumeist jedoch nicht im Vordergrund¹⁶.

Selbsthilfegruppen dieses neuartigen Typs sind also kleine, lokale Gemeinschaften. Sie beschäftigen sich nicht nur mit Krankheiten im engeren Sinn, sondern wesentlich auch mit deren Begleitumständen sowie mit einer Vielzahl psychischer und sozialer Lebensprobleme. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen das gemeinsame Gespräch und die gegenseitige Hilfe. Sie entwickeln darüber hinaus nach dem Motto '*Reden und Handeln*' aber auch eine Vielfalt von Aktivitäten, wie gemeinsame Ausflüge, die Organisation von Beratungsdiensten, Demonstrationen, u.a.m.. Die Ziele richten sich vor allem auf ihre Teilnehmer und nicht auf Außenstehende. Sie sind daher keine Dienstleistungserbringer, deren Leistungen 'abgerufen' werden können. Ihre Wirkungen sind abhängig von dem, was die Teilnehmer an Offenheit, Engagement, individuellen Fähigkeiten und Motiven einbringen.

Selbsthilfegruppen versuchen über traditionelle Normen und Verwandtschaftsbeziehungen hinaus und unabhängig von einer 'entmündigenden Expertenherrschaft' (Illich)¹⁷ eigene Handlungsmöglichkeiten, eine eigene Sprache und das Bewußtsein einer besonderen Kompetenz aus eigener Betroffenheit zu entdecken und zu entwickeln. Die Betroffenen-Kompetenz entwickelt sich auf der Basis der Mobilisierung 'gesunder' und durch die Integration 'negativer' Persönlichkeitsanteile. Als zentrale *Grundwerte* sind *Selbstbestimmung, Echtheit, Hoffnung* und *Solidarität* wirksam.

Selbsthilfegruppen eröffnen die eigene Gefühlswelt und soziale Handlungsmöglichkeiten neu. Seelische Probleme und Stigmatisierungen können in der Gruppe bewältigt, Fremdbestimmung kann in Selbstbestimmung überführt werden. Wirkungen der Gruppengemeinschaft sind Ermutigung, Geborgenheit, wechselseitige Hilfe und Solidarität. Überwunden werden Vereinzelung und Isolation. Das Erfolgserlebnis, durch eigene Anstrengung etwas zu ändern, vermittelt ein Gefühl der Befriedigung und Mut zum Handeln auch über den unmittelbaren Gruppenrahmen hinaus.

Die Teilnehmer an Selbsthilfegruppen arbeiten ebenso an ihren 'inneren' Problemen wie an den 'äußeren', die durch soziale Bedingungen und versorgende bzw. betreuende Institutionen gegeben sind. Persönliche Belange werden mit der Solidarität gegenüber anderen Gruppenteilnehmern verbunden (Selbst+Hilfe+Gruppe= Selbsthilfegruppe). Selbsthilfegruppen können als '*Identitätswerkstätten*' aufgefaßt werden mit dem Ziel, eine funktionsfähige und befriedigende personale und soziale Identität (wieder) zu gewinnen.

¹⁶ Das wird nachvollziehbar, wenn man bedenkt, daß das Motiv für die meisten, eine Selbsthilfegruppe zu bilden oder sich einer bestehenden anzuschließen, in erster Linie aus sozialer oder seelischer Not, aus körperlicher Krankheit oder persönlichen Lebenskrisen erwächst. Bedürfnisse nach Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung, nach Wiederaneignung von Kompetenzen und solidarischer Sozialveränderung entwickeln sich erst. Beides zusammen macht den '*Doppelcharakter*' von Selbsthilfegruppen aus. Gemeinsames Handeln kann durchaus die Folge einer gelungenen Selbsthilfegruppenarbeit sein, dann nämlich, wenn sie die Kompetenzen und die Kraft der einzelnen gestärkt sowie die Einsicht in soziale oder politische Entstehungszusammenhänge des zugrundeliegenden Problems oder in Mängel der professionellen Versorgung geschärft hat. So kann sich eine Selbsthilfegruppe durchaus auch zu einem 'Anbieter' von alternativer Service- oder Beratungsleistungen oder zu einer Organisation mit dem Ziel der (sozial-/gesundheits)politischen Interessenvertretung entwickeln.

¹⁷ Vgl. Illich, Ivan u.a. (Hg)(1979): Entmündigung durch Experten. Zur Kritik der Dienstleistungsberufe. rororo aktuell. Reinbek

Selbsthilfegruppen arbeiten ganz wesentlich nach drei *Prinzipien*:

- * dem *Kontinuitätsprinzip*: Für jede Problem- und Konfliktarbeit ist die kontinuierliche Auseinandersetzung die Voraussetzung für Erkenntnisse und Veränderungen, deswegen treffen Selbsthilfegruppen sich regelmäßig, meist wöchentlich über einen längeren Zeitraum.
- * dem *Selbsthilfeprinzip*: Die Selbsthilfegruppe fördert durch das In-die-Hand-Nehmen der eigenen Probleme ohne Mitwirkung professioneller Helfer die vorhandenen Selbsthilfe-Potentiale.
- * dem *Gruppenprinzip*: Die Gruppe hat 'therapeutische' Wirkungen; sie hebt die äußere Isolation auf und ermöglicht vielfältige Beziehungen.

Die Arbeitsweise von Selbsthilfegruppen ist von der Erfahrung bestimmt, daß die Gruppe mehr kann als der einzelne, und daß letztlich auch nur der einzelne den treffenden Weg zur Lösung oder Bewältigung seines spezifischen Problems finden kann: «Nur du allein kannst es, aber du kannst es nicht allein», heißt ein Motto der Selbsthilfe-Bewegung.

2. Wie können Selbsthilfegruppen unterstützt werden?

Die Entwicklung der Unterstützung von Selbsthilfegruppen

Mit dem Auftreten von Selbsthilfegruppen korrespondiert auch eine Krise im Selbstverständnis professioneller Helfer (*'Die hilflosen Helfer'*¹⁸). Engagierte berufliche Helfer verändern ihre Rollenauffassung in Richtung auf mehr Gegenseitigkeit und Gleichgestellttheit in den 'Helfer-Klient-Beziehungen' und wenden sich — mittlerweile mit hoher Akzeptanz der Fachwelt — den Selbsthilfegruppen zu. So entwickelte und entwickelt sich parallel zu der Verbreitung von Selbsthilfegruppen auch die Unterstützung dieser Selbsthilfegruppen durch berufliche Helfer.

Selbsthilfegruppen üben — oft allein schon durch ihre Existenz — Kritik am Versorgungssystem und am Verhalten von Experten. Sie sind aber in aller Regel nicht expertenfeindlich, vielmehr wollen sie eine neue Partnerschaft.

Eine 'Autonomie-These', nach der sich Selbsthilfegruppen und das Professionellensystem unvereinbar gegenüberstehen, läßt sich nicht aufrechterhalten. Eine Untersuchung einer Hamburger Forschergruppe um den Medizinsoziologen Alf Trojan hat ermittelt, daß zwischen 1/3 und 2/3 der Selbsthilfegruppen von Professionellen angeregt worden sind bzw. mit ihnen zusammenarbeiten¹⁹.

Auch die Erfahrungen der bestehenden lokalen/regionalen Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen zeigen, daß die Beteiligung kompetenter beruflicher Helfer bei der

¹⁸ Siehe Schmidbauer, Wolfgang (1977): Die hilflosen Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe. Rowohlt-Verlag. Reinbek

¹⁹ Vgl. Trojan, Alf / Deneke, Christiane / Behrendt, Jörn-Uwe / Itzwerth, Ralf: Die Ohnmacht ist nicht total ... In: Trojan, Alf (Hg) (1986), Frankfurt/M., S. 82; siehe auch Trojan, Alf / Deneke, Christiane / Estorff, Astrid: 'Ist denn das noch Selbsthilfe?' Erfahrungen und Empfehlungen zur Unterstützung von Selbsthilfegruppen. ebd. S. 250 ff. und Moeller, Michael Lukas (1981): Anders helfen. Selbsthilfegruppen und Fachleute arbeiten zusammen. Klett-Kotta-Verlag. Stuttgart

Entstehung und der Arbeit von Selbsthilfegruppen sehr hilfreich ist und manchmal sogar eine notwendige Voraussetzung sein kann.

Eine solche Unterstützung kann prinzipiell innerhalb eines jeden sozialen, gesundheitsbezogenen oder pädagogischen Berufsfeldes stattfinden, und immer häufiger werden einzelne Funktionen der Unterstützung auch an bestehende Einrichtungen der psychosozialen und gesundheitlichen Versorgung angegliedert²⁰. Selbsthilfegruppen können mit Sachmitteln unterstützt werden (z.B. Kopiererernutzung, Druckmöglichkeiten u.ä.) oder dadurch, daß Räume kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Interessenten können über bestehende Gruppen informiert, Zugangswege können aufgezeigt werden.

Berufliche Helfer müssen, um solche *Basisfunktionen* kompetent erfüllen zu können, gut informiert sein und eine offene, kooperative Haltung haben. Vor allem müssen sie lernen, daß die Verantwortung für Entscheidungen und praktische Schritte nicht beim Experten liegt, sondern eindeutig auf der Seite der Selbsthilfegruppen und der Interessenten bleibt.

Die Anregung zur Bildung neuer Selbsthilfegruppen, die Beratung von Interessenten, ob die Selbsthilfe für sie überhaupt der richtige Weg der Problembearbeitung ist, und die beratende Begleitung bestehender Gruppen sind *erweiterte Funktionen*. Um diese Funktionen erfüllen zu können, sind besondere, Selbsthilfe-angemessene Kompetenzen erforderlich, auf die nicht umstandslos zurückgegriffen werden kann, sondern die erst erworben werden müssen.

Die Entwicklung der Fachkompetenz wurde und wird in besonderer Weise von den speziellen lokalen/regionalen '*Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen*' vorangetrieben. Die Entwicklung *fachlicher Standards*, also des 'Know-how', wie Selbsthilfegruppen von Professionellen angemessen beraten und begleitet werden können, erhält durch das Netzwerk dieser Kontaktstellen Systematik und Kontinuität.

Der neue Einrichtungstyp '*Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen*'

Das Konzept der infrastrukturellen Förderung und Beratung durch spezielle '*Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen*' wurde entwickelt, um *Räume* und *Ressourcen* (Fotokopierer, Drucker, Telefon, Schreibmaschinen u.ä.) problemlos zur Verfügung stellen und Selbsthilfegruppen und Interessenten fachlich kompetent *beraten* zu können²¹.

Adressaten des Informations-, Unterstützungs- und Beratungsangebotes sind

* die allgemeine Öffentlichkeit (*Förderung des Selbsthilfegruppen-Gedankens*);

²⁰ Hervorzuheben sind hier die Gesundheitsämter und die Krankenkassen, besonders die AOK. Vgl. zur Förderung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen durch Gesundheitsämter und Krankenkassen NAKOS-EXTRA 6 "Förderung von Selbsthilfegruppen durch den öffentlichen Gesundheitsdienst", Berlin 1990, NAKOS-EXTRA 11 "Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsdienstes in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland", Berlin 1991, NAKOS-EXTRA 14 "Krankenkassen und Selbsthilfegruppen-Förderung", Berlin 1991

²¹ Elementare Voraussetzung, um diese *Beratungsfunktion* kompetent zu erfüllen, ist eine 'reaktive' Grundhaltung, die den Vorstellungen und Wünschen der Interessenten und Gruppen Raum gibt und Eigenverantwortung läßt. Vgl. dazu die entsprechenden Erläuterungen in anderen Abschnitten dieses Leitfadens.

- * Menschen, die sich für Selbsthilfegruppen interessieren und vielleicht einer Gruppe beitreten oder eine gründen möchten (*Information und Vermittlung*);
- * Gruppen in der Entstehungs- bzw. Anfangsphase (*Anregung und Gründungshilfe*);
- * länger bestehende Selbsthilfegruppen bei auftretenden Problemen, z.B. bei Veränderungen der Arbeitsweise oder Ziele (*Gruppenberatung und -begleitung*);
- * Selbsthilfegruppen und Selbsthilfe-Projekte, die über den unmittelbaren Gruppenrahmen hinaus für andere Betroffene wirken und ihre Interessen in der Öffentlichkeit vertreten wollen (*Projektberatung/Öffentlichkeitsarbeit*).

Kontaktstellen haben auch die Funktion einer 'Drehscheibe' zwischen dem Laiensystem beziehungsweise den Selbsthilfegruppen und dem System der etablierten Versorgung, den politischen Institutionen beziehungsweise der allgemeinen Öffentlichkeit.

Sie vermitteln zwischen Selbsthilfegruppen und

- * dem Bereich der professionellen Versorgungseinrichtungen, den verschiedenen Berufsgruppen, die real oder potentiell mit Selbsthilfegruppen zu tun haben und den Bereichen Politik/öffentliche Verwaltung/Verbände/ Krankenkassen;
- * dem Medienbereich, insbesondere den (lokalen) Journalisten in Presse, Funk und Fernsehen und der allgemeinen Öffentlichkeit (z.B. durch spezielle Informationsveranstaltungen, Selbsthilfegruppen-Wegweiser, Selbsthilfegruppen-Tage oder eine Selbsthilfe-Zeitung).

Mit der zunehmenden Verbreitung von Selbsthilfegruppen wachsen die qualitativen und quantitativen Anforderungen an Unterstützungsleistungen. Die steigende 'Nachfrage nach Selbsthilfegruppen' bedingt einen immer höheren Informations- und Beratungsbedarf. Dem muß Rechnung getragen werden durch eine breite Förderung der Einrichtung von lokalen/regionalen *Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen* und durch *Fortbildung* der beruflichen Helfer, damit sie diese Arbeit kompetent tun können.

Fortbildung in 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung' soll berufliche Helfer in etablierten Versorgungseinrichtungen und in Kontaktstellen in die Lage versetzen, die 'Betroffenen' so zu unterstützen, zu beraten und zu begleiten, daß diese ihre Probleme gemeinsam und eigenständig in Selbsthilfegruppen bewältigen bzw. lösen können. Die Definition der eigenen beruflichen Rolle in diesem Arbeitsfeld ist schwierig. Viele praktische Unsicherheiten sind zu überwinden.

Die DAG SHG und die NAKOS bieten entsprechende Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen an. Sie dienen der *Vermittlung praktischer Erfahrungen und Fertigkeiten* und der *Stabilisierung der fachlichen Qualität* der Unterstützungsarbeit²².

Grundlagenveranstaltungen sollen Neueinsteiger in dieses Arbeitsfeld einführen. *Supervisionsangebote* sollen es erfahrenen Unterstützern ermöglichen, ihre Kompetenz weiterzuentwickeln. Das Angebot umfaßt die Klärung der professionellen Identität als 'Selbsthilfegruppen-Unterstützer', die sinnvolle Außendarstellung der fachlichen

²² Auch der vorliegende Leitfaden will dazu einen Beitrag leisten, wohl wissend, daß konzeptionelle Texte aufgrund ihrer Abstraktion Grenzen haben. So wäre es unangemessen zu erwarten, daß für jede Situation eine passende Vorgehensweise und für jede Problemstellung eine treffende Lösung angeboten wird. Es werden keine Rezepte entwickelt, sondern es geht um die Erarbeitung einer systematischen Grundlage für die gemeinsame Verständigung über fachliche Fragen der Unterstützungsarbeit.

Kompetenz und des Profils der lokalen/regionalen Kontakt- und Informationsstellen im System der gesundheitlichen und (psycho)sozialen Versorgung und die Vermittlung von Netzwerk-bezogenen Fähigkeiten.

In den folgenden Abschnitten werden allgemeine Grundlagen und konkrete fachliche Aufgabenstellungen der Unterstützungsarbeit dargestellt und erörtert. Diese sind auch Gegenstand der Fortbildungsangebote.

III. Allgemeine Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit

1. Aufgabenspektrum und Anforderungen

Die Unterstützung von Selbsthilfegruppen hat sich in den vergangenen Jahren zu einem neuen Bereich sozialer Arbeit entwickelt. Psychologen, Soziologen, Pädagogen und Sozialarbeiter informieren und organisieren, sie beraten und begleiten Menschen, die sich für die Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe interessieren oder sich bereits zu Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen haben. Dies geschieht in den unterschiedlichsten Berufsfeldern neben den hauptsächlichen Versorgungsaufgaben und in den *Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen* als alleinige Aufgabe.

Das Anforderungsprofil von Selbsthilfegruppen-Unterstützern gleicht dem eines 'Zehnkämpfers'²³: Jenseits der fachlichen Basisqualifikation als Psychologe, Pädagoge, Sozialarbeiter usw. benötigen sie Vielseitigkeit, Sensibilität, Reflexionsvermögen, Flexibilität, Kreativität, Organisationsvermögen, persönliche Glaubwürdigkeit, Ausdrucksfähigkeit und Verantwortungsbewußtsein. Sie sollten am besten auch über persönliche Erfahrungen aus der Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe verfügen.

Von Nutzen sind auch spezifische Kenntnisse und Erfahrungen aus pädagogischen und psychologischen Berufsbereichen beispielsweise aus der Erwachsenenbildung (gruppen-dynamische Verfahren) oder aus der psychologischen Beratung und der Psychotherapie (Methoden der Gesprächsführung).

Über die Struktur und die Angebote der gesundheitlichen und (psycho)sozialen Versorgung in ihrer Stadt/Region sollten die Unterstützer ebenfalls Bescheid wissen, um kompetent Auskunft geben und vermitteln zu können.

2. Das spezifisch 'Neue' der Selbsthilfegruppen-Unterstützung: 'Kooperative Beratung' und 'Netzwerk-Förderung'

Die Selbsthilfegruppen-Unterstützung ist getragen von einer sozialökologischen Sicht der Probleme und Handlungsmöglichkeiten²⁴. Dem entsprechen neue Formen der

²³ Vgl. dazu ausführlicher die Erläuterungen im Teil IV "Konkrete Aufgabenstellungen und Formen der Unterstützungsarbeit", Abschnitt 1. "Die Multifunktionalität der Unterstützungsarbeit".

²⁴ Menschliches Handeln, auch jede Krankheit und Behinderung, jedes seelische und (psycho)soziale Problem, steht im Wechselspiel von Organismus/Persönlichkeit/Umwelt. Es enthält physische, seelische und soziokulturelle Elemente. Eine sozialökologische Perspektive ermöglicht es, verschiedene Phänomene des menschlichen Lebens im Zusammenhang zu sehen. Soziale Isolation, körperliche Erkrankung und psychische Probleme erscheinen dann als Störungen des Gleichgewichts dieses Zusammenhangs. Diese Perspektive lenkt den Blick auf die persönlichen und die im sozialen Umfeld enthaltenen Möglichkeiten zur Wiederherstellung des Gleichgewichts, d.h. zur positiven Bewältigung der Folgen und Begleitumstände der Erkrankungen und der Probleme.

Beratung und Zusammenarbeit: die '*Kooperative Beratung*' und die '*Netzwerk-Förderung*'.

Ansatzpunkte für die *Kooperative Beratung* und die *Netzwerk-Förderung* sind die persönlichen und gemeinsamen Fähigkeiten und Möglichkeiten der 'Betroffenen' in ihren Selbsthilfegruppen, in ihrem sozialen Kontext, im Versorgungssystem und in der lokalen/regionalen Politik und Kultur und ihr Wunsch nach Partnerschaft mit Professionellen.

Kooperative Beratung

Kooperative Beratung heißt, daß das Vorgehen zur Lösung von krankheitsbedingten beziehungsweise psychosozialen Probleme nicht vom Experten definiert und durchgeführt wird. Bezugspunkt der Selbsthilfegruppen-Unterstützung ist nicht der 'abhängige Klient', der in einer bestimmten Weise versorgt werden soll, sondern der selbstbestimmte Partner und die eigenständigen Gruppen. Es werden keine klassischen professionellen Interventionsverfahren (Einzelfall-Beratung, geleitete Gruppenarbeit, Psychotherapie o.ä.) verwendet. Angesetzt wird an den bei 'Betroffenen' vorhandenen und in Selbsthilfegruppen wirkenden Selbstheilungs- und Selbstentwicklungskräften. Der Berater hat es zwar bei Interessenten immer auch mit Einzelfällen, mit konkreten Problemen, mit einer bestimmten Krankheit zu tun. Nicht diese sind aber Gegenstand der Beratung, sondern Fragen der Selbsthilfegruppenarbeit. Die *Beratung* von Interessenten wird also im Hinblick auf den *kommunikativen Prozeß in der Selbsthilfegruppe* geleistet.

Selbsthilfegruppen und Unterstützer sind Bündnispartner. Die Unterstützung von Selbsthilfegruppen ist insofern parteilich, als sie sich für deren Ziele einsetzt und ihre Dienstleistungen an den Bedürfnissen der Gruppen und Interessenten ausrichtet. Sie ist unparteiisch, insofern sie spezifischen Bedürfnissen Rechnung tragen muß, da sich Organisationsformen, Arbeitsweisen und Ziele von Selbsthilfegruppen unterscheiden und manchmal sogar gegensätzlich sind. Wer Selbsthilfegruppen unterstützt, muß eine schwierige Balance zwischen solidarischer Begleitung und professioneller Distanz, zwischen Parteilichkeit und Neutralität halten.

Grundsätzlich ist die Arbeitshaltung der Unterstützer '*reaktiv*', d.h. Dienstleistungen und Beratung werden nur auf ausdrücklichen Wunsch von Interessenten und bestehenden Gruppen zur Verfügung gestellt.

Bei Gruppenkrisen mag bei Unterstützern der Impuls entstehen, '*initiativ*' vorzugehen. Aber auch in einer solchen Situation ist das gebotene Handeln prinzipiell '*reaktiv*', d.h. eine Intervention findet nur auf ausdrücklichen Wunsch der Gruppe statt. Es ist nicht Aufgabe eines Selbsthilfegruppen-Unterstützers, aus eigenem Antrieb eine Selbsthilfegruppe aufzusuchen und in das Gruppengeschehen einzugreifen, weil nach seiner Einschätzung die Gruppe schlecht läuft oder er das 'irgendwo gehört hat'.

Eine von einer Gruppe gewünschte Beratung und Intervention bei einer Krise erfordert spezielle Techniken — gegebenenfalls auch therapeutische, pädagogische u.ä. Techniken, die in anderen Arbeitsfeldern erprobt sind. Die Benutzung solcher Techniken sollte immer mit größter Zurückhaltung erfolgen und in der Beratungssituation offengelegt werden. Der Rückgriff auf professionelle Beratungs- und Interventionsmethoden verlangt eine kompetente Unterscheidung zwischen Selbsthilfe-angemessenen und Selbsthilfe-unangemessenen Bestandteilen. Sonst können Selbsthilfekräfte verstellt werden und aus der Selbsthilfegruppen-Unterstützung kann unversehens Therapie oder

Erwachsenenbildung entstehen. Unterstützer sollten sich und ihren Adressaten immer verdeutlichen, daß sie keine Therapie oder Schulung machen.

Andererseits gibt es in der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit aber auch Bereiche, in denen eine 'initiative' Arbeitshaltung vonnöten ist. Das ist z.B. beim generellen Eintreten für den Selbsthilfegruppen-Ansatz, bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei der Überzeugung potentieller Bündnispartner der Fall. Hier ist der Unterstützer aufgefordert zu mobilisieren, aufzuklären, Kontakte herzustellen und zu organisieren.

Netzwerk-Förderung

Selbsthilfegruppen sind u.a. eine Reaktion auf die Abnahme der Integrations- und Bindungskraft traditioneller sozialer Netzwerke wie Familie, Nachbarschaft, Arbeitskollegen etc. in der entwickelten Industriegesellschaft. Eine starke Tendenz zur Individualisierung und ein Verlust sozialer Orientierungen sind festzustellen. Das kann — neben anderen Faktoren — ein krankheitsverursachender oder -auslösender Umstand sein, hat auf alle Fälle aber erhebliche Auswirkungen auf die Bewältigung der Begleitumstände und Folgen von Erkrankungen und (psycho)sozialen Problemen.

Die neuen (psycho)sozialen Probleme entstehen auf einem hohen Niveau der Sicherung durch Geld und Recht. Zugleich nimmt die Integrations- und Bindungskraft tradierter *sozialer Netzwerke* ab. Es existiert also ein hochentwickeltes System der gesundheitlichen und sozialen Sicherungen bei gleichzeitig abnehmendem *social support* im unmittelbaren Lebensrahmen der physisch oder psychisch Erkrankten.

Die moderne sozialepidemiologische Forschung zur Gesundheitserhaltung und Krankheitsentstehung zeigt auf, daß soziale Unterstützung (*social support*) Menschen in einer Krise vor Krankheitszuständen zu bewahren vermag. *Social support* bedeutet für den einzelnen, daß er sich umsorgt, geliebt und geachtet fühlt und er Teil eines *sozialen Netzwerks* gegenseitiger Hilfe und Verpflichtungen ist. Die Defizite an *social support* schaffen neue (psycho)soziale Problemlagen. Vor allem ändert sich der soziale Kontext, indem sich Unterstützung nicht mehr quasi naturwüchsig organisiert, sondern professionell und durch sozialstaatliche Einrichtungen sichergestellt werden muß. Im Rahmen fortschreitender gesellschaftlicher Arbeitsteilung werden bestimmte Berufsgruppen mit der Bearbeitung von Problemlagen und mit der Bereitstellung von Unterstützung beauftragt. Das sozialökologische Gleichgewicht wird jetzt durch Professionalisierung aufrechterhalten.

Die professionell erbrachten Hilfen sind durch die Gesetzgebung normiert und Prozeduren der Verwaltung (Klärung von Zuständigkeit, individueller Leistungsanspruch) unterworfen. Konsequenzen sind die Ausrichtung am Einzelfall, bürokratisierte Problembearbeitung (die 'Akte', der 'Fall') und formalisierte Arbeitsvollzüge.

Fachliche Orientierungen sind leider oft nur sekundär und müssen sich, wollen sie handlungsleitend sein, erst in diesen Rahmen einfügen und bewähren. Die Entwicklung und Institutionalisierung innovativer sozialer Arbeit, wie sie die Selbsthilfegruppen-Unterstützung darstellt, wird durch dieses System besonders gehemmt.

Sozial- und Gesundheitspolitik des Staates sind in der Regel reaktiv. Gehandelt wird meist unter unmittelbarem Aktionsdruck. Einzelne Problemlagen und Problemgruppen werden identifiziert, Defizite der Versorgung werden benannt und schnelle professionelle Hilfestrategien werden auf den Weg gebracht. Professionelle Hilfe erfolgt entlang versorgungsrechtlicher Vorgaben und verwaltungsmäßiger Erfordernisse. Fachleute wie 'Betroffene' haben an diesem Prozeß nur sehr vermittelte Partizipationsmöglichkeiten

(bspw. durch fachliche Stellungnahmen oder Interessenvertretung). So entsteht oft ein 'Flickenteppich' wenig aufeinander abgestimmter Hilfen und eine Isolierung und Passivierung der 'Betroffenen'.

Bezugspunkt der im Rahmen gesetzlicher Versorgungsaufträge erbrachten professionellen Hilfe ist das Individuum, der einzelne 'Klient'. Selbsthilfegruppen-Unterstützung als *Netzwerk-Förderung* hat ein anderes Problemverständnis. Es reicht über das Individuum hinaus in den sozialen Zusammenhang. Es überschreitet einzelne Versorgungsstränge und Zuständigkeiten und zielt auf eine kooperative und ganzheitliche Versorgung. Zentrale Bezugspunkte dieses Handelns sind:

- * Die Anregung und stabilisierende Begleitung der einzelnen in Selbsthilfegruppen wie im sozialen Kontext.

Es geht um die persönlichen und sozialen Chancen zur Problembewältigung. Aktiviert werden (rehabilitative wie präventive) 'Gesundheitspotentiale'.

Selbsthilfegruppen-Unterstützung ist so ein wesentliches Element umfassender Gesundheitsförderung.

- * Die Anregung und Unterstützung einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfegruppen und professionellen Helfern des etablierten Versorgungssystems.

- * Die Partizipation von Selbsthilfegruppen an sozial- und gesundheitspolitischen Entscheidungen und Maßnahmen.

Selbsthilfegruppen-Unterstützung als *Netzwerk-Förderung* hilft nicht nur *soziale Beziehungen* und *social support* anzuregen. Sie ist auch deshalb neuartig im System der sozialen und gesundheitsbezogenen Arbeit, weil sie eine *Drehscheiben-* bzw. *Scharnierfunktion*²⁵ zwischen dem Selbsthilfe-Bereich und dem politischen bzw. dem Versorgungssystem inne hat. Sie stützt die demokratische (Selbst-)Regulierung und die politische Beteiligung von 'Betroffenen'.

In der etablierten Versorgung bestehen Defizite in der Zusammenarbeit der Professionen und Einrichtungen untereinander und in der Zusammenarbeit mit den 'Betroffenen'. Diese Defizite sind nicht allein quantitativer Art ("Zu wenige, die es tun"), sondern auch qualitativer Art: Die Organisationsformen der Arbeit und das berufliche Selbstverständnis sind nicht oder nur unzureichend auf *Netzwerk-Förderung* eingestellt. Durch ihren fachübergreifenden Ansatz ist die Selbsthilfegruppen-Unterstützung in besonderer Weise dazu in der Lage und kann so einen wichtigen Beitrag zu einem verbesserten Austausch und zur fachlichen Kooperation leisten.

²⁵ Vgl. Olk, Thomas (1988): Kontaktstellen — Einziger Weg einer angemessenen Selbsthilfegruppen-Förderung?, NAKOS-EXTRA 1, Berlin, S. 10. Olk beschreibt hier auch die Gefahr einer ressortspezifischen Verengung des Interesses an Selbsthilfegruppen durch das Kontaktstellen-Konzept (ebd. S. 15). Dies könnte durch ein Selbstverständnis der Kontaktstellen als "Innovationszentren" vermieden werden. Ihre Aufgabe bestünde dann wesentlich auch darin, "Ideen und Forderungen der Selbsthilfegruppen in das herkömmliche Versorgungssystem hineinzutragen" (ebd. S. 9).

3. Identitäts- und Rollenprobleme beruflicher Helfer: Herausforderung für die Praxis

Grundsätzlich bekennen sich wohl fast alle beruflichen Helfer zu dem *Postulat* der *Hilfe zur Selbsthilfe*. Das schlägt sich jedoch meist nicht in ihrem Tun und in ihrer Arbeitshaltung nieder.

Die Selbsthilfegruppen-Unterstützung versucht, diesem Postulat ernsthaft Rechnung zu tragen. Daraus folgt, daß sie nicht einfach nur ein weiteres Angebot im derzeitigen System der sozialen und gesundheitsbezogenen Hilfen, sondern als *Kooperative Beratung* und *Netzwerk-Förderung* eine neue, innovative Form sozialer Arbeit ist. Ihre 'Logik' ist grundsätzlich anders als die 'Logik' der herkömmlichen Hilfen. 'Selbsthilfe' kann nicht geplant, verordnet oder normiert werden nach dem Muster: "So muß das gemacht werden, das sind die Aufgaben und das sind die Mittel".

Wer als professioneller Helfer an der Verbreitung des Selbsthilfegruppen-Gedankens und am Gelingen der Selbsthilfegruppenarbeit interessiert ist, ist zu einer Veränderung seiner Berufsrolle herausgefordert. Er hat einen komplexen und ungewohnten Perspektivenwechsel vorzunehmen: Er kann sich nicht mehr nur auf die kranke, auf die 'negative' Seite seines Gegenüber beziehen, sondern muß sich wesentlich öffnen für die 'gesunden' Teile, für die 'positiven' Möglichkeiten und die vorhandenen 'Selbsteilungskräfte'. Er ist jetzt plötzlich nicht mehr Arzt, Psychologe, Pädagoge, Pfleger, Sozialarbeiter oder Rehabilitationsberater, sondern 'Selbsthilfegruppen-Unterstützer'. Er muß aus dem ungleichen Rollengefüge der Helfer-Klient-/Arzt-Patient-Beziehung heraustreten, eine Kooperationsbeziehung auf gleicher Ebene herstellen und sich auf einen wechselseitigen Lernprozeß einlassen.

Da Selbsthilfe-Unterstützer außerdem '*Drehpunkt-Personen*' zwischen betroffenen Laien und dem professionellen Versorgungssystem sind, ist auch eine neue Sicht und Praxis der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen und sozialen und politischen Institutionen erforderlich. Fachegoismen müssen aufgebrochen und eine '*ganzheitliche Orientierung*' bei der Problembewältigung muß hergestellt werden.

Der Prozeß der Um- und Neudefinition der eigenen professionellen Identität ist von inneren Konflikten und Widerständen und von vielen praktischen Schwierigkeiten und Unsicherheiten gekennzeichnet. Er ist auch deshalb besonders schwierig zu bewerkstelligen, weil vor allem solche professionellen Helfer herausgefordert sind (Psychologen, Soziologen, Sozialarbeiter usw.), die bislang ohnehin nur eine prekäre gesellschaftliche Identität als 'Sozialberufe' herausgebildet haben. Zwar existieren mittlerweile umfangreiche fachliche Erfahrungen und wissenschaftlich fundiertes Wissen, aber die marginale Stellung der 'Sozialberufe' in der Gesellschaft untergräbt eine stabile Identitätsentwicklung.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn professionell in der sozialen Arbeit Tätige versuchen, ihre Identität aus der Beziehung zu ihren Klienten zu gewinnen bzw. zu festigen²⁶. Wenn aber der (therapeutische) Erfolg in der Arbeit 'mit' den Klienten auch eine stützende Funktion für die Identität der beruflichen Helfer hat, dann besteht die Gefahr einer Überbewertung der eigenen Rolle und der eigenen Handlungs-

²⁶ Dies entfällt im Arbeitsfeld der Selbsthilfegruppen-Unterstützung, da die eigentliche Gruppenarbeit ja ohne professionelle Leitung stattfindet, oft sogar ohne daß der Unterstützer noch einmal davon erfährt.

möglichkeiten. Die Möglichkeiten der 'Betroffenen', selbst aktiv zu werden, werden unterbewertet und die sozialen Bezüge im Hintergrund ausgeblendet. Die 'Sozialberufe' schwanken so zwischen einer Neudefinition ihrer Rolle und einer Anpassung an das Professionalisierungsmuster der klassischen Dienstleistungsberufe (Beamte, Ärzte, Juristen usw.). Es besteht eine große Ambivalenz, einerseits die Menschen, mit denen man beruflich zu tun hat, zu *klientelisieren* und andererseits sich mit ihnen zu *solidarisieren* und *kooperativ* mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Aus der Berufssozialisation und aus der prekären Identität der sozialen Arbeit resultieren für berufliche Helfer erhebliche Schwierigkeiten, Selbsthilfegruppen angemessen und kompetent zu unterstützen. Sie müssen sich nicht nur mit den einzelnen Unterstützungsaufgaben inhaltlich vertraut machen. Sie müssen vor allem an ihren Einstellungen und an ihrem Verhalten arbeiten. Sie müssen eine Klarheit über ihre Möglichkeiten und ihre Grenzen herstellen. Und sie müssen lernen, 'die Betroffenen selbst machen zu lassen'. Was die 'Betroffenen' in den Selbsthilfegruppen und die sozialen Akteure im Netzwerk nicht an Handlungsmöglichkeiten selbst zu aktivieren vermögen, können auch Selbsthilfegruppen-Unterstützer nicht 'für sie' aktivieren.

Für berufliche Helfer, die Selbsthilfegruppen unterstützen und beraten, sind daher folgende Handlungsorientierungen sinnvoll:

- * Zurückhaltung üben; sich nicht für das Gelingen und insbesondere für das mögliche Mißlingen von Selbsthilfegruppen verantwortlich fühlen;
- * eine klare Rollendefinition vornehmen, d.h. nicht als Quasi-Mitglied zu handeln oder professionelle Kompetenzen aufzudrängen, sondern das eigene Fachwissen nur als eine, vielleicht fruchtbar zu nutzende Möglichkeit anbieten;
- * in kritischer Selbstreflexion überlegen, ob und was an Impulsen in die Selbsthilfegruppe hineingetragen werden sollte, ohne die Gruppe zu dominieren. Grundsatz sollte sein: 'Soviel wie nötig, so wenig wie möglich'. Der Wunsch der Gruppe nach einer fachlichen Intervention ist entscheidend, nicht eine professionelle Indikation;
- * viele Möglichkeiten offenhalten — was die Flexibilität erfordert, sich selbst und eigene Konzeptionen, aber auch die eigene Motivation für die Arbeit mit Selbsthilfegruppen infragezustellen bzw. infragestellen zu lassen;
- * den Selbsthilfegruppen keine Ziele vorgeben; nicht von der Entwicklung oder den Lösungswegen einer Selbsthilfegruppe unbedacht auf andere Gruppen verallgemeinern; Schwierigkeiten im Gruppenverlauf oder bei der Entwicklung bzw. Veränderung von Zielen sind als einen Prozeß zu begreifen, der für jede Gruppe unverwechselbar ist und von ihr eigenständig bewältigt werden muß.

Im weiteren werden in diesem Leitfaden Aufgabenstellungen und Formen der Unterstützungsarbeit und die nötigen Kompetenzen dargestellt.

IV. Konkrete Aufgabenstellungen und Formen der Unterstützungsarbeit

1. Die Multifunktionalität der Unterstützungsarbeit

Die Aufgabenbereiche

Das Aufgabenspektrum der Selbsthilfegruppen-Unterstützung ist sehr vielfältig. *Basisaufgaben* sind die

- * Bereitstellung oder Vermittlung von Räumen und Ressourcen sowie
- * Information und Vermittlung von Interessenten an bestehende Selbsthilfegruppen.

Weitergehende Aufgaben — insbesondere der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen — sind

- * Orientierung hinsichtlich der Möglichkeiten von Selbsthilfegruppen und der Versorgung durch Fachleute und professionelle Dienste (Klärungsfunktion);
- * Beratung von Interessenten, Anregung zur Bildung von Selbsthilfegruppen, Gründungshilfe und Anleitung zur Gruppenarbeit;
- * Beratung von Selbsthilfegruppen bei Problemen der laufenden Gruppenarbeit;
- * Organisation von Erfahrungsaustausch und Vernetzung von Selbsthilfegruppen;
- * Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen (Vortragsveranstaltungen, Selbsthilfegruppen-Wegweiser, Selbsthilfegruppen-Tage, Selbsthilfe-Zeitung);
- * Orientierung und Beratung bei Fragen der finanziellen Förderung;
- * Zusammenarbeit mit professionellen Versorgungseinrichtungen, Verbänden, Journalisten, Politik und öffentlicher Verwaltung (Multiplikatorenarbeit);
- * Weiterbildung von Selbsthilfegruppen und professionellen Helfern.

Der Adressatenkreis

Die skizzierten Aufgaben verdeutlichen zugleich den breiten Adressatenkreis der Unterstützungsarbeit. Zwei große Gruppen sind zu unterscheiden: interessierte Betroffene und bestehende Selbsthilfegruppen sowie Institutionen und Multiplikatoren.

Interessenten mit unterschiedlichsten Vorstellungen und verschiedene Typen von Selbsthilfe-Zusammenschlüssen wenden sich an Unterstützungsstellen. Die Selbsthilfegruppen-Unterstützung ist zwar in besonderer Weise auf kleine gesprächs- und handlungsorientierte Selbsthilfegruppen ausgerichtet, da diese keine Unterstützung von anderer Seite, beispielsweise von eigenen Dachverbänden, erhalten. In der praktischen Arbeit ist aber ein spezifisches, auf jede Gruppen- und Handlungsform abgestimmtes Vorgehen der Unterstützer verlangt.

Zu unterscheiden sind dabei:

- * auf sich selbst bezogene Gruppen Gleichbetroffener,
- * auf sich und andere Gleichbetroffene bezogene Gruppen,
- * auf sich und die Gesellschaft bezogene Gruppen Gleichbetroffener,
- * als Interessenvertretung organisierte Gruppen Gleichbetroffener,

- * Selbsthilfe-Organisationen,
- * Gruppen nicht unmittelbar selbst Betroffener, die sich auf bestimmte soziale und gesellschaftliche Probleme beziehen (Initiativgruppen und Bürgerinitiativen),
- * als Dienstleistungsprojekt von Professionellen organisierte Gruppen (Selbsthilfe-/Alternativ-Projekte)

Die zweite große Adressatengruppe der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit sind die Institutionen im Umfeld und Multiplikatoren des Selbsthilfegruppen-Gedankens (professionelle Helfer in Versorgungseinrichtungen, Journalisten, politische und verbandliche Wegbereiter einer Förderung). Diese Adressatengruppe hat Erwartungen an Information, Zusammenarbeit und Beratung, die sich von den Erwartungen der Selbsthilfegruppen(-Interessenten) unterscheiden. Dementsprechend sind andere Kompetenzen erforderlich.

Das Kompetenzprofil

Aufgabenbereiche und erforderliche Kompetenzen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit wurden bislang in der fachlichen Diskussion immer additiv vorgestellt²⁷. Präsentiert wurde — wie bereits erwähnt — ein 'Zehnkämpferprofil', in dem die Aufgaben und Kompetenzen beängstigend hohe Anforderungen erwecken. Dieses Profil schwankt zwischen Super-Professionalität und Universal-Dilettantismus²⁸.

Um das erforderlichen *Kompetenzprofil* darstellen, Handlungsprobleme differenziert benennen und Lösungen für diese finden zu können, ist es jedoch sinnvoll, die Unterstützungsaufgaben danach zu unterscheiden, ob und in welchem Maße von den beruflichen Helfern Veränderungen an der klassischen Helferrolle gefordert sind. Unter diesem Gesichtspunkt ist es sinnvoll, *drei Bereiche* zu unterscheiden.

Zum einen gibt es den Bereich der *Information* und der *technischen und organisatorischen Serviceleistungen* (Organisationshilfen, Bereitstellung oder Vermittlung von Räumen und von Sachmitteln wie Telefon, Fotokopierer, Druckmöglichkeit). Information (auch die Anregung zur Bildung von Selbsthilfegruppen gehört dazu) und solche Serviceleistungen sind elementarer Bestandteil jeder Unterstützung.

²⁷ Siehe die Broschüre 'Kontaktstellen. Informationen. Anregungen. Unterstützung' (DAG SHG e.V. [Hg] Berlin 1986, 2. Aufl.), den Orientierungsrahmen 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung' (DAG SHG e.V. [Hg] Gießen 1987), den Zwischenbericht 'Kontaktstellen und Selbsthilfe' (Braun / Greiwe Köln 1989), den Abschlußbericht 'Selbsthilfeförderung durch Kontaktstellen' (Braun / Opielka Stuttgart 1992) zum Bundesmodellprogramm 'Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen' und Asam, Walter H. / Heck, Michael / Knerr, Iris / Krings, Michael (1989): Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Konzept zur Unterstützung von Selbsthilfegruppen. Minerva Publikation. München

²⁸ Siehe dazu Matzat, Jürgen (1990): Zukunftsaufgabe Selbsthilfegruppen-Unterstützung, in: DAG SHG e.V. (Hg): Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Beruf? Tagungsdokumentation, Gießen. Matzat stellt die Frage, ob die Selbsthilfegruppen-Unterstützung und die Bewältigung der einzelnen Unterstützungsaufgaben eine Sache von Spezialisten mit entsprechender Spezialisten-Kompetenz ist. Er plädiert für ein (Selbst-)Verständnis, daß das Spezifische der Selbsthilfegruppen-Unterstützer ihr Generalistentum ist — wohl wissend, daß die jeweiligen Spezialisten in ihren Fachgebieten kompetenter sind als es die Unterstützer in den entsprechenden Aufgabenbereichen je sein können oder müssen (siehe S. 38/39). Zum Profil der Unterstützungsarbeit und zum Typus des 'Universal-Dilettanten' vgl. auch Trojan, Alf (1991): Mit Profil im Netzwerk — Gedanken zur Entwicklung und Perspektive des Kontaktstellen-Konzeptes, in: DAG SHG e.V. (Hg): Drehscheibe Kontaktstelle. Tagungsdokumentation. Gießen, S. 33-56, insbes. S. 51/52

Zum anderen gibt es den *Bereich der Netzwerk-Arbeit*, der die Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit für die Idee der Gruppenselbsthilfe und die Zusammenarbeit mit beruflichen Helfern in anderen Versorgungseinrichtungen umfaßt. Unterstützer bemühen sich beispielsweise durch kontinuierliche Kontakte zu Journalisten um eine erhöhte öffentliche und fachliche Aufmerksamkeit für Selbsthilfegruppen. Sie versuchen, ein besseres Zusammenwirken von Selbsthilfegruppen und etablierter Versorgung zu erreichen. Sie setzen sich für die Förderung von Selbsthilfegruppen und für mehr Partizipationsmöglichkeiten an Entscheidungsprozessen der Sozial- und Gesundheitspolitik ein.

Der dritte Bereich ist die *Beratung von Interessenten und Selbsthilfegruppen*. Die Beratung richtet sich nicht auf konkrete Einzelprobleme ('Einzelfall-Hilfe'), sondern auf die Möglichkeiten und die Vorgehensweise der Gruppenselbsthilfe. Sie dient der Motivationsklärung der Betroffenen über den Selbsthilfe-Weg und ermöglicht und erleichtert damit die Gruppengründung. Sie dient dazu, Sicherheit im Vorgehen zu gewinnen (gegebenenfalls durch Anleitungsphasen) und auftretende Schwierigkeiten im Gruppenverlauf zu bewältigen.

Diesen drei Bereichen entsprechen verschiedene Muster professionellen Handelns. Unterschiedliche Kompetenzen sind gefordert.

Im ersten Bereich geht es wesentlich um *infrastrukturelle Hilfen*. Berufliche Helfer können ihr Wissen, ihr Geschick und ihre Verbindungen zu Versorgungseinrichtungen zum Nutzen der Selbsthilfegruppen einbringen. Sie haben eine wichtige *Schleusenfunktion* hinsichtlich der Information, welche Selbsthilfegruppen es vor Ort bereits gibt und wie man Kontakt zu ihnen aufnehmen kann. Das Handlungsmuster ist eindeutig *reaktiv*, d.h. Unterstützer werden auf Wunsch und Nachfrage von Interessenten und Selbsthilfegruppen aktiv. Die eingeübte Rolle als beruflicher Helfer ist nicht wesentlich berührt oder für den Entwicklungsprozeß der Selbsthilfegruppe hinderlich. Professionelle Struktur und Vorgehensweise bieten vielmehr zahlreiche Vorteile, da sie Organisationsgeschick, Verlässlichkeit und Kontinuität mit sich bringen. Das erhöht die Chancen zu einer Gruppenbildung und fördert durch Sicherung der Rahmenbedingungen die Erfolgchancen der Gruppenarbeit. Dieser Bereich bietet daher vor allem für den Typus der Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Nebenaufgabe zahlreiche Möglichkeiten: Infrastrukturelle Hilfe kann praktisch problemlos in jeder psychosozialen Beratungsstelle, in jeder Arzt-Praxis, in jedem Krankenhaus, in jeder Volkshochschule, in jedem Wohlfahrtsverband, in jeder Kirchengemeinde usw. angeboten werden.

Der zweite Bereich, die *Netzwerk-Arbeit*, enthält Sozialmanagement- und Lobby-Aufgaben. Das geforderte Handlungsmuster ist nicht bloß reaktiv — im Sinne einer Interessenvertretung der Anliegen von Selbsthilfegruppen —, sondern *initiativ*.

Es hat in komplexer Weise eine Brückenfunktion zu erfüllen zwischen dem Laien- und Selbsthilfe-Bereich auf der einen und etablierter Versorgung, Politik, öffentlicher Verwaltung, Krankenkassen, Interessenverbänden und freien Trägern auf der anderen Seite. Das zur kompetenten Durchführung dieser Aufgabe nötige Know-how muß aus anderen Bereichen, beispielsweise aus dem Marketing, dem Journalismus, der Sozial- oder Gesundheitsplanung, dem Haushalts- oder Vereinsrecht, gewonnen und für den Selbsthilfe-Bereich fruchtbar gemacht werden. Die Professionalität des Vorgehens korrespondiert mit den Erfolgchancen im Feld der etablierten Professionen und Institutionen. Sie ist solange für die Selbsthilfegruppen förderlich, wie sie in inhaltlicher Solidarität und in Verpflichtung auf den Selbsthilfegruppen-Gedanken auch tatsächlich die genannte

Brückenfunktion wahrnimmt und diese nicht für die Durchsetzung anderer Interessen instrumentalisiert. Problematisch wird es also dann, wenn nicht *zusammen mit*, sondern anstatt der Selbsthilfegruppen gehandelt wird. Verhandlungen mit Finanzgebern oder die Beteiligung an Gremien können dann dazu führen, daß Bedingungen entstehen, z.B. den Selbsthilfegruppen Versorgungsaufgaben übertragen werden, die diese gar nicht wollen.

Der dritte Bereich der *Beratung von Interessenten und Selbsthilfegruppen* ist — was den fachlichen Bezug zu anderen psychosozialen und gesundheitlichen Berufsfeldern angeht — ebenfalls nicht voraussetzungslos. Den Bezugsrahmen bilden die Erkenntnisse und Erfahrungen pädagogischer, psychotherapeutischer und gesundheitsbezogener Berufe. Ein Bezug auf den Wissens- und Methodenschatz dieser Professionen ist allerdings nicht unmittelbar herzustellen, da sich der Charakter der helfenden Beziehung und mit ihr die benötigten Kompetenzen ändern. Es ist eine neue Problemsicht erforderlich, die nicht an den (im Verlauf eines expertengeleiteten Prozesses aufzulösenden) Defiziten der Hilfesuchenden, sondern an ihren vorhandenen Fähigkeiten zur Problembewältigung in kollektiver Selbsthilfe ('Kompetenz aus Betroffenheit') ansetzt. Verfahren, die sich im klassischen Setting der Helfer-Klient-Beziehung bewährt haben mögen, taugen daher nicht unbedingt für die Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen. Sie bergen vielmehr in sich die Gefahr, Selbsthilfe-Möglichkeiten zu verstellen. Es hat erhebliche Auswirkungen auf das traditionelle Rollenverständnis beruflicher Helfer, daß die Verantwortung für Vorgehensweise und Zielrichtung der Selbsthilfegruppen-Arbeit bei den Betroffenen liegt und diese auch selbst den Maßstab für Erfolg und Mißerfolg ihres Selbsthilfe-Prozesses bestimmen. Die Perspektive der Betroffenen und ihre Kompetenzen (wie auch ihre Einschränkungen und Grenzen) werden im Beratungsgeschehen für den Selbsthilfegruppen-Unterstützer zum Ausgangspunkt seines Verhaltens.

Elemente der traditionellen Helferrolle und von professionellem Ehrgeiz scheinen in den beiden ersten Tätigkeitsbereichen also durchaus zweckdienlich zu sein — 'geläutert' freilich durch eine reaktiven Grundhaltung und, wenn Initiative gewünscht wird, durch solidarisches Engagement.

Das Spezifische des 'Anders-Helfens' wird also vor allem im Charakter der Beratungsbeziehung deutlich. Für diese Beziehung ist eine grundsätzlich veränderte Haltung unverzichtbar: Wie die Selbsthilfegruppe der Resonanzboden für die Problembewältigung und die Selbstentwicklung der einzelnen Teilnehmer, ist das Handeln der Unterstützer der *Resonanzboden für die Selbsthilfe-Fähigkeiten* von Interessenten wie für die Entwicklung und die Problemlösungsfähigkeit der Selbsthilfegruppe. Der Unterstützer ist den Interessenten und Selbsthilfegruppen ein *Reflexionspartner*²⁹.

Beim Typus '*Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Nebenaufgabe*' führt die Funktion der Selbsthilfegruppen-Beratung zu einem Dilemma, denn das '*Setting*' der Beziehung und die wechselseitigen Erwartungen auf der Ebene der Hauptaufgabe der fachlichen Versorgung sind primär an den Defiziten der Patienten/Klienten und den Möglichkeiten fachlich fundierter Intervention ausgerichtet und nicht an den Selbsthilfe-Potentialen und

²⁹ Vgl. dazu Balke, Klaus (1992): Reflexionspartner — nicht mehr, aber auch nicht weniger. Zur Herausbildung der Fachlichkeit 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung', in: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg): *Jenseits des Helfens. Professionelle unterstützen Selbsthilfegruppen*. Lambertus-Verl. Freiburg, S. 15-26. Siehe auch den Abschnitt '*Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen*' und den Abschnitt über die spezifische Beratungsform '*Gesamttreffen*' in diesem Leitfaden.

an der 'laienhaften' Bewältigungsentwürfen der Betroffenen³⁰. Ein problematischer Effekt dieses Dilemmas ist die *Überweisung* von Betroffenen in Selbsthilfegruppen durch die beruflichen Helfer.

Das 'Setting' der Beratung in Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen ist im Unterschied dazu eindeutiger: Es geht um 'Selbsthilfe', und die Unterstützer können über die Vorstellungen und Motive von Interessenten eine Klärung herbeiführen und diese gegebenenfalls wieder in das Versorgungssystem zurückverweisen. Aber auch die Rolle professioneller Unterstützer in Kontaktstellen ist prekär: da sie zwangsläufig vielfältige Erfahrungen bei Gruppen Gründungen und -verläufen sammeln und damit in die Lage versetzt sind, Traditionen der Selbsthilfegruppen-Arbeit weiterzugeben, versuchen Interessenten und Gruppen verständlicherweise, von diesen Erfahrungen zu profitieren. Der Wunsch nach Anleitung in der Gründungsphase und bei Gruppenproblemen taucht auf, und die Verführung zum 'Rückfall' in die traditionelle Helferrolle ist groß.

Die dargestellten Arbeitsbereiche lassen sich in der Praxis nicht so leicht voneinander trennen, wie das hier aus analytischen Gründen getan wurde. Vor allem müssen die Unterstützer die skizzierten Verhaltens- und Kompetenzanforderungen in aller Regel in einer Rolle miteinander vereinbaren. Das ist auch deshalb der Fall, weil der Typus der 'Mini-Kontaktstelle' mit nur einem festen Mitarbeiter immer noch dominiert. Aufkommen und Vielfältigkeit der Unterstützungsarbeit verlangen eigentlich Teams. Eine Teamstruktur wiederum legt es nahe, die unterschiedlichen Verhaltens- und Kompetenzanforderungen auf verschiedene Mitarbeiter zu verteilen. Eine solche Arbeitsteilung bietet sich auch aus organisatorischen Gründen und aus Gesichtspunkten der Einstufung in bestimmte Qualifikations- und Gehaltsstufen an.

Dennoch wird hier für die *Verbindung der verschiedenen Kompetenzen in einer Rolle* plädiert: Jeder im Unterstützer-Team sollte Informations- und Service-, Netzwerk- und Beratungsaufgaben übernehmen können. So kann die besondere fachliche Qualität der Arbeit und die problem- und fachübergreifende Perspektive ('Generalistentum') von allen am besten entwickelt und stabilisiert werden.

³⁰ Es wäre sehr interessant, die Möglichkeiten, Chancen und Grenzen des erforderlichen Rollen- und Perspektivenwechsels zwischen den gleichen beteiligten beruflichen Helfern und Betroffenen, innerhalb eines gleichbleibenden Rahmens (der Versorgung) einmal systematischer auszuloten. Zur Bedeutung des 'Settings' in der Selbsthilfegruppen-Unterstützung vgl. Thiel, Wolfgang (1993): Die Ambivalenz zwischen Selbsthilfe- und Versorgungsaspekt. Erscheint 1993 in einem Reader des 'Netzwerks Eßstörungen Innsbruck e.V.'. Kurzfassung in: DAG SHG e.V. (Hg)(1993): selbsthilfegruppen nachrichten 1993, Gießen, S.43-46

2. Beratung von Interessenten:

Das Klärungsgespräch

Was ist ein Klärungsgespräch?

Der Selbsthilfgruppen-Unterstützer bietet ein *Klärungsgespräch* an, wenn er der Auffassung ist, daß ein Interessent eine Entscheidungshilfe braucht. Ein solches Gespräch soll dem Interessenten helfen, sich für oder gegen die Arbeit in einer Selbsthilfegruppe zu entscheiden. Es wird in einem telefonischen oder persönlichen Erstkontakt ohne Verpflichtungen vereinbart.

Dem Interessenten soll im Verlauf des *Klärungsgesprächs* bewußt werden, welche Bedürfnisse er bezüglich der Bearbeitung seiner Schwierigkeiten oder seines Problems hat. Vom Unterstützer wird er über die Prinzipien und die Arbeitsweise von Selbsthilfgruppen, über ihre Möglichkeiten und Grenzen informiert. Der Interessent prüft, ob die Mitwirkung an einer Selbsthilfegruppe seinen Wünschen entspricht oder ob er andere Wege einschlagen und ggfs. kulturelle, Versorgungs- oder Bildungsangebote in Anspruch nehmen sollte.

Im Gegensatz zu einem therapeutischen Erstgespräch hat das *Klärungsgespräch* in der Selbsthilfgruppen-Unterstützung nicht das Ziel, das Problem inhaltlich (vor)zu klären beziehungsweise eine längerfristige Zusammenarbeit der beiden Gesprächspartner zu verabreden. Es beinhaltet keine Problembearbeitung, sondern es dient der Vorbereitung des Interessenten auf die eigenständige Bearbeitung seines Problems in der Selbsthilfegruppe. Es ist in aller Regel auf ein einziges Treffen begrenzt.

Der Selbsthilfgruppen-Unterstützer ist — wie jeder Berater in einer Beratungssituation — für den Verlauf und die Struktur des *Klärungsgesprächs* verantwortlich. Er trägt die Verantwortung dafür, daß der Zweck des *Klärungsgesprächs* dem Interessenten deutlich wird und dieser freie Entscheidungen treffen kann.

Die Beziehung 'Selbsthilfgruppen-Unterstützer — Selbsthilfgruppen-Interessent' im 'Klärungsgespräch'

Im *Klärungsgespräch* ist der Unterstützer meist der erste außenstehende und nicht mit Versorgungsaufgaben betraute Partner, dem ein 'Betroffener' seine Problematik offenbart. Er geht damit einen ersten Schritt heraus aus seiner Isolation.

Nach dem *Klärungsgespräch* muß der Betroffene ohne den Beistand des Unterstützers an seiner Problematik weiterarbeiten.

In der Beziehung zwischen Selbsthilfgruppen-Unterstützer und Interessent wird also eine Problembearbeitung nur angestoßen, die in anderen Beziehungen (nämlich in einer Selbsthilfegruppe) stattfinden soll. Daher hat der Unterstützer im *Klärungsgespräch* nur eine Brückenfunktion: Er hilft dem Klienten, sich zu artikulieren und sich seine eigenen Bedürfnisse bewußt zu machen. Er bereitet ihn auf die Arbeit in seiner zukünftigen Selbsthilfegruppe, oder er hilft dabei, nach anderen Möglichkeiten der Problembearbeitung zu suchen.

Für den Interessenten hängt der Nutzen des *Klärungsgesprächs* entscheidend davon ab, ob es dem Unterstützer gelingt, sich in der Berater-Beziehung eindeutig zu verhalten. Um dies zu erreichen, muß der Selbsthilfgruppen-Unterstützer

- * seinen Gesprächspartnern die Möglichkeit geben, sich als 'Person' und nicht als 'Fall' mitzuteilen,
- * sich an den 'Stärken' und nicht an den 'Defiziten' des Interessenten orientieren,
- * die Anliegen und Motive des Klienten wahrnehmen und akzeptieren
- * und deutlich machen, daß Entscheidungen und die Problembearbeitung vom 'Betroffenen' selbst vorzunehmen und zu verantworten sind.

Die 'Ambivalenzklärung'

Im *Klärungsgespräch* setzt sich ein Interessent mit seinen Wünschen und Möglichkeiten zu einer eigenständigen Problembearbeitung auseinander. Im Hinblick auf eine solche Problembearbeitung in einer Selbsthilfegruppe sind viele Interessenten allerdings ambivalent: Sie fühlen sich zugleich angezogen und abgeschreckt davon, ihre Probleme in einer Gruppe Gleichbetroffener offenzulegen, in der es keine Leiterperson gibt, die für die Problemlösung verantwortlich ist.

Häufig signalisieren Interessenten Ängstlichkeit vor der Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe und gleichzeitig sehr hohe Erwartungen an den Erfolg der Gruppenarbeit. Viele Interessenten wünschen sich eine dauerhafte Hilfe durch den Unterstützer. Sie reagieren enttäuscht oder ärgerlich, wenn ihnen bewußt wird, daß der Unterstützer seine Einzelberatung auf das *Klärungsgespräch* beschränkt und auch die Selbsthilfegruppe nicht leiten wird. Unterstützer fühlen sich dann oft zur Zuwendung aufgefordert, sind versucht, selbst ärgerlich oder ablehnend zu reagieren, oder verspüren die Neigung, für die Gesprächspartner Entscheidungen zu treffen.

Für den Unterstützer entsteht in einer solchen Situation die Gefahr, Interessenten zur Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe zu überreden. Ein solches Überreden hätte zur Folge, daß Interessenten sich einer Selbsthilfegruppe anschließen, ohne ihre Bedürfnisse und Motive für die Arbeit in der Gruppe wirklich geklärt zu haben. Sie wären zur Selbsthilfe nicht wirklich bereit. Es ist wahrscheinlich, daß sie versuchen, Mitglieder ihrer Gruppe in Positionen zu drängen, in denen diese helfen und die Verantwortung übernehmen sollen. Dadurch käme es wahrscheinlich in der Gruppe zu Spannungen, die alle Mitglieder belasten. 'Überredete' Interessenten könnten resignieren und sich enttäuscht aus der Selbsthilfegruppe zurückziehen.

Die Ambivalenz muß im *Klärungsgespräch* angemessen aufgelöst werden. Sie kann nicht so behandelt werden, als könne sie — wie in einer therapeutischen Beziehung — über einen längeren Zeitraum bearbeitet werden. Der Unterstützer muß zur *Ambivalenzklärung* die widerstreitenden Signale der Interessenten bewußt aufgreifen und ansprechen. Dazu muß er ein offenes Klima herstellen, in dem Ängste und Befürchtungen, Erwartungen und Hoffnungen ausgesprochen werden können. Die Interessenten sollten ernst- und angenommen werden, damit sie ihre Gefühle selbst verstehen und ihre Entscheidungen abwägen können. Sie werden weder reglementiert noch beschwichtigt und müssen sich letztlich selbst für oder gegen die Arbeit in einer Selbsthilfegruppe entscheiden.

Die 'Schleusenfunktion' zum System der professionellen Hilfe

In einer Selbsthilfegruppe schließen sich Menschen zusammen, die unter vergleichbaren Schwierigkeiten oder Problemen leiden. Mit der Selbsthilfegruppe schaffen sie sich einen Rahmen, in dem sie ihren alltäglichen Rollenanforderungen und Zwängen nicht ausgesetzt sind. Diesen geschützten Raum nutzen die einzelnen, um sich Fähigkeiten

anzueignen, mit denen sie ihre Krankheit und ihre seelischen Probleme im Alltag besser bewältigen können: Die Mitglieder reflektieren ihren persönlichen Umgang mit Belastungen. Sie tauschen ihre Erfahrungen aus und entwickeln neue Verhaltensweisen. Dabei unterstützt sie der Gruppenprozeß: Die einzelnen bauen Beziehungen zueinander auf, sie setzen sich mit Meinungsverschiedenheiten und unterschiedlichen Lebensauffassungen und Verhaltensweisen innerhalb der Gruppe auseinander. Sie lernen, Konflikte zu bearbeiten, die im Laufe der Gruppenarbeit zwischen ihnen entstehen.

Wer in einer Selbsthilfegruppe mitarbeiten und von der Gruppenarbeit profitieren möchte, braucht eine geklärte Motivation und die Fähigkeit und den Willen, die Gruppenarbeit aktiv mitzugestalten:

- * Er sollte sich selbst so weit akzeptieren, daß er sich den anderen Mitgliedern der Gruppe zeigen bzw. offenbaren kann.
- * Er sollte bereit und fähig sein, sich mit den Mitgliedern seiner Gruppe auszutauschen und sich in die anderen hineinversetzen zu können.
- * Er braucht so viel Kraft und Engagement, daß er Schwierigkeiten — mit Unterstützung der anderen — aus eigener Anstrengung überwinden kann.

In *Klärungsgesprächen* kann sich herausstellen, daß manche Interessenten aktuell nicht über genügend Entschiedenheit und Kraft für die Mitwirkung an einer Selbsthilfegruppe verfügen. Für sie könnte dies eine zusätzliche Belastung und Verunsicherung bedeuten. In *Klärungsgesprächen* mit besonders belasteten und für eine Selbsthilfegruppenarbeit nicht motivierte Menschen kann der Unterstützer eine '*Schleusenfunktion*' zum System der professionellen Hilfe übernehmen: Er kann deutlich machen, daß eine Selbsthilfegruppe nicht immer der passende Weg zur Problembearbeitung ist. Er macht solche Interessenten stattdessen auf professionelle Hilfsmöglichkeiten aufmerksam und ermutigt sie, entsprechende Versorgungsangebote in Anspruch zu nehmen. Er gibt Hinweise, wie solche Angebote erreicht und genutzt werden können³¹.

Indem er diese '*Schleusenfunktion*' übernimmt, bewirkt der Selbsthilfegruppen-Unterstützer zweierlei: Er bewahrt bestehende Selbsthilfegruppen vor Integrationsproblemen und unangemessenen Erwartungen, und er bietet Menschen, die eher eine professionelle Hilfe wünschen oder für die eine solche Hilfe angemessener erscheint, eine Orientierung und bewahrt sie vor Enttäuschungen.

Die Gesprächsführung

Das *Klärungsgespräch* verlangt vom Selbsthilfegruppen-Unterstützer ein hohes Maß an Selbstwahrnehmung und Selbstkontrolle. Es besteht die Herausforderung, seinen Gesprächspartnern solidarisch und einfühlsam zu begegnen und gleichzeitig die gebotene Distanz zu ihrer Person und ihren Problemen zu wahren. Er muß sich davor schützen, eigene Gedanken und Gefühle auf die Interessenten zu projizieren.

Der Unterstützer sollte sich die Faktoren bewußt machen, die ihn verleiten können, Interessenten in unzulässiger Weise zur Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe zu drängen:

³¹ Matzat spricht in diesem Zusammenhang von "einer Art 'Screening-Funktion' (d.h. eine erste Sichtung und Einschätzung sowie eine Zuweisung zu adäquaten Behandlungsformen)". "Dieser Aspekt wäre im übrigen auch bei der Qualifikation und Dotierung des Personals in Kontaktstellen zukünftig stärker zu berücksichtigen." Vgl. Matzat, Jürgen (1992): Selbsthilfegruppen als psychosoziale Basistherapie. In: psychosozial 15. Jg., Heft I/II (49/50). Psychologie Verlags Union. Weinheim, S. 116

sein eigenes, idealisiertes Bild von Selbsthilfegruppen, Anfragen von Selbsthilfegruppen nach neuen Mitgliedern, Erwartungen des Trägers, "möglichst viele Selbsthilfegruppen zu gründen" oder "möglichst viele Menschen in Selbsthilfegruppen zu vermitteln" etc.. Der Unterstützer muß sich immer vor Augen halten, daß das Gespräch dem Interessenten helfen soll, sich für oder auch gegen die Arbeit in einer Selbsthilfegruppe frei zu entscheiden. Wichtig ist es für die Interessenten, sich vom Unterstützer abgrenzen zu können und zu erkennen, daß sie ihre *Probleme selbst definieren* und ihre *Entscheidungen selbst verantworten*. Es darf keine 'Verordnung' von Selbsthilfegruppen geben.

Verantwortung übernehmen muß allerdings auch der Unterstützer, und zwar für den *dynamischen Verlauf* und für die *Struktur des Gesprächs*. Aus diesem Grund

- * macht er die Funktion des Gesprächs und seine Funktion als Unterstützer deutlich,
- * gibt er den inhaltlichen und zeitlichen Rahmen vor,
- * arbeitet er mit dem Interessenten dessen persönlichen Fragen und Motive heraus,
- * hält er Zwischenergebnisse fest und gibt dem Interessenten die Möglichkeit, sie zu überprüfen,
- * vermittelt er Informationen und überprüft durch Nachfragen, ob sie verstanden worden sind,
- * achtet er darauf, daß das Gespräch mit einer Entscheidung des Interessenten endet.

Welche Techniken der Selbsthilfegruppen-Unterstützer entwickelt und auf welche professionellen Methoden er im einzelnen im *Klärungsgespräch* zurückgreift, wird von seiner jeweiligen Ausbildung und vom Verhalten der Interessenten abhängen³². Im folgenden wird ein idealtypisches Vorgehen beschrieben.

Der Gesprächsverlauf

Im Verlauf des *Klärungsgesprächs* bewegen sich Selbsthilfegruppen-Unterstützer und Interessenten auf verschiedenen inhaltlichen Ebenen:

- * Der Interessent beschreibt, warum und mit welchen Motiven er die Unterstützungsstelle aufgesucht hat.
- * Er skizziert das Problem (-Bündel), das ihn hergeführt hat.
- * Er beschreibt die Wünsche und Bedürfnisse, die er bei der Bearbeitung seiner Probleme hat.

³² Hilfreich für die Gesprächsführung sind partnerzentrierte Gesprächs- und Feed-back-Formen, die die Interaktion als wechselseitigen Lernprozeß ermöglichen. Vgl. dazu: Schwäbisch, Lutz / Siems, Martin (1974): Anleitung zum sozialen Lernen für Paare, Gruppen und Erzieher. Rororo Sachbuch. Reinbek. Ein Feed-back im laufenden Gespräch, insbesondere im *Klärungsgespräch*, verdeutlicht die jeweiligen Positionen der Gesprächspartner, erleichtert dem Unterstützer die Selbstüberprüfung seines Verhaltens und ermöglicht dem Interessenten festzustellen, ob er richtig verstanden wurde. Zu sinnvollen Techniken vergleiche auch: Schulz von Thun, Friedemann (1987): Miteinander reden. Störungen und Klärungen. Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation. Rororo Sachbuch. Reinbek. Zu bedenken ist allerdings immer, daß Techniken nur Hilfsmittel im Kommunikationsprozeß sind, also keinen Erfolg garantieren: "Keine Methode ersetzt persönliche Wärme, Toleranz und positive Einstellung zum Menschen" (Cohn, Ruth [1978]: Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Klett-Cotta-Verl. Stuttgart, S. 114). Jedoch: "Intuition, Empathie, Takt und Mut sind nicht nur schicksalhaft an konstitutionelle Elemente gebunden oder von Kindheitserlebnissen bestimmt; Gefühle können erzogen und nacherzogen werden" (ebd.)

- * Er entscheidet sich für oder gegen die Arbeit in einer Selbsthilfegruppe, oder er verabredet mit dem Unterstützer einen Zeitpunkt, bis zu dem er sich entscheiden will.
- * Der Unterstützer hilft dem Interessenten, sein Problem zu definieren.
- * Er erläutert die allgemeinen Prinzipien von Selbsthilfegruppen.
- * Er erklärt die Arbeitsweise bestimmter Selbsthilfegruppen und macht die Unterschiede zwischen verschiedenen Selbsthilfe-Ansätzen deutlich.
- * Er weist gegebenenfalls auf alternative Möglichkeiten zur Arbeit in einer Selbsthilfegruppe hin und erörtert mit dem Interessenten, wie sie realisiert werden können.
- * Gemeinsam wird überprüft, ob die aktuellen Wünsche und Bedürfnisse des Klienten in einer Selbsthilfegruppe befriedigt werden können.
- * Gemeinsam wird überlegt, ob die Bereitschaft und die Kräfte des Interessenten für die Arbeit in einer Selbsthilfegruppe ausreichen.
- * Gemeinsam wird verabredet, wie der Interessent Mitglied in einer Selbsthilfegruppe wird.
- * Gemeinsam werden — hat sich der Interessent für die Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe entschieden — die Zugangswege zu Selbsthilfegruppen oder ggfs. die Gründung einer neuen Gruppe besprochen.

3. Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen

Unterscheidung von Beratung und Begleitung

Es ist sinnvoll, zwischen der Beratung und der Begleitung von Selbsthilfegruppen zu unterscheiden.

Eine *Beratung* von Selbsthilfegruppen findet *außerhalb der regulären Gruppensitzungen* statt. Sie bezieht sich auf Organisation, Gruppendynamik und Kommunikation von Selbsthilfegruppen.

Eine *Begleitung* findet *während der regulären Gruppensitzungen* von Selbsthilfegruppen statt. Der Unterstützer gibt Informationen weiter, vermittelt Fertigkeiten und nimmt mit Interpretationen des Gruppengeschehens Einfluß, um den Gruppenverlauf und das Gruppenklima zu verbessern.

Beratung oder Begleitung werden von den Unterstützern nur dann vorgenommen, wenn das von der gesamten Selbsthilfegruppe gewünscht wird. Nur so ist gewährleistet, daß kein Gruppenmitglied sie als aufgezwungen empfindet. Beratung und Begleitung beziehen sich auf die Gruppe als ganzes und nicht auf die Probleme der einzelnen Mitglieder.

Anlässe für eine Beratung oder Begleitung

Anlässe für eine Beratung oder Begleitung von Selbsthilfegruppen sind

- * die Gründungssituation (Gründungsversammlung; erste Gruppensitzung),
- * die Startphase (die ersten fünf bis zehn Gruppensitzungen),
- * praktische und organisatorische Probleme (Vereinsgründung, finanzielle Förderung),
- * der Wunsch nach Rückmeldung über den Gruppenverlauf und nach Belebung des Gruppengeschehens (Erfahrungsaustausch, Fortbildung),
- * Konfliktsituationen, die den Bestand der Gruppe gefährden (Krisenintervention),
- * die Neuorientierung und die Änderung der Ziele einer Selbsthilfegruppe.

'Settings' von Beratung und Begleitung

- * Beratung im Rahmen von Gesamttreffen

Im Rahmen von Gesamttreffen können Unterstützer auf die Anliegen und Probleme von Gruppenmitgliedern beziehungsweise ganzer Selbsthilfegruppen eingehen (vgl. Abschnitt '*Gesamttreffen*'). Der Vorteil einer Gruppenberatung im Rahmen von Gesamttreffen ist, daß auch Mitglieder aus anderen Gruppen mit ihren Erfahrungen beitragen und ihrerseits womöglich vom Beratungsprozeß profitieren. Da in aller Regel nicht alle Gruppenmitglieder an einem Gesamttreffen teilnehmen, werden allerdings nur einzelne beraten, die ihre persönliche Sichtweise darstellen werden. Dies kann sich nachteilig auf den Gruppenverlauf bzw. auf eine Konfliktlösung auswirken.

- * Teilnahme an Gruppensitzungen

Durch die Teilnahme an Gruppensitzungen besteht dagegen für den Unterstützer die Möglichkeit, die Gruppe als ganzes zu beraten, wodurch alle Mitglieder den gleichen Informationsstand erhalten und im Falle von Konflikten alle Positionen gehört werden können und zum Tragen kommen.

- * Anleitungsphasen

Eine 'Anleitung' von Gruppen hilft dabei, einen Gruppenprozeß einzuleiten und Stabilität zu erreichen. Sie beinhaltet die Teilnahme an mehreren Gruppensitzungen. Umfang und Dauer sind mit der Gruppe abzustimmen.

Es gibt für eine gelungene Anleitungsphase kein festes Schema. Je nach Selbsthilfe-Thema und Zusammensetzung der Gruppe muß unterschiedlich verfahren werden. Generell gilt: so viel wie nötig, so wenig wie möglich. Dabei hat sich der Unterstützer (im Team, in der Supervision) äußerst kritisch zu prüfen, denn die Gefahr der 'Anleitung' ist ihr fließender Übergang zur Leitung, und zwar durch einen Professionellen.

- * Durchführung von 'Kursen', Fortbildungs- und Supervisionsveranstaltungen

Selbsthilfegruppen-Unterstützer können Kurse, Fortbildungen, thematische Arbeitsgruppen, Workshops, Blockseminare u.ä. zur Reflexion und Wissenserweiterung von Selbsthilfegruppen anbieten oder entsprechende Angebote anderer Einrichtungen vermitteln. Eine besondere, aber eher seltene Form ist der 'Schulungskurs für Gruppengründer' in Gestalt eines Wochenendseminars.

Bei Kursangeboten, Fortbildungs- und Supervisionsveranstaltungen sollte vom Unterstützer stets der Unterschied zur Beratung bzw. Begleitung einer Selbsthilfegruppe deutlich gemacht werden: Im Kurs hat der Unterstützer eine klare Leitungs-

funktion und die Verantwortung für das Gelingen, bei der Beratung bzw. Begleitung hat er die Funktion eines Reflexionspartners.

Rolle und Funktion des Unterstützers in Beratung und Begleitung

Transparenz: Die Ansichten und Einstellungen von Selbsthilfegruppen-Unterstützern, welche Gruppenziele und -methoden für welche Situationen angemessen sind und welche nicht, sind durchaus verschieden. Jedes Handeln, jedes Verfahren — auch das, nicht zu reagieren — ist bedingt durch die persönliche Biographie, die Ausbildung, den beruflichen Werdegang und die beruflichen Interessen des Unterstützers.

- * Psychologen sind zum Beispiel eher therapeutisch orientiert, Pädagogen eher beratend.
- * Manche Unterstützer verstehen sich eher als 'Animatoren', andere eher als 'Helfer'.
- * Unterstützer mit eigener Selbsthilfegruppen-Erfahrung haben oft ein größeres Zutrauen zur eigenständigen Gruppenarbeit als solche ohne eigene Erfahrungen.

Solche Unterschiede gilt es produktiv zu nutzen. Das setzt voraus, sie offenzulegen. Vor einer Beratung oder Begleitung sollten Unterstützer der Selbsthilfegruppe daher kurz ihre persönliche Ausgangslage, ihre Kompetenzen und ihre Sicht des Gruppenproblems vorstellen. Eine solche Vorstellung schafft *Transparenz* und ermöglicht eine *symmetrische Beziehung zwischen Unterstützer und Gruppe*.

Die Problemsicht des Unterstützers muß nicht 'richtig' sein und muß auch nicht mit der der Gruppe übereinstimmen, die ja selbst uneinheitlich sein kann. Die Authentizität des Unterstützers kann aber den Boden dafür bereiten, daß auch die verschiedenen Sichtweisen, Konfliktwahrnehmungen und Lösungsideen von den Selbsthilfegruppenmitgliedern eingebracht werden. Zudem wird es dem Unterstützer durch diese Offenheit erleichtert, im Verlauf der Beratung oder Begleitung die eigenen Interessen und Einstellungen von denen der Gruppen getrennt zu halten³³.

Kooperative Haltung: Die Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen sind deutlich verschieden von herkömmlichen Gruppenangeboten zur Beratung oder Therapie: Sie sind ein wechselseitiges Geschehen, bei dem es keinen Leiter gibt, der für den Ablauf die alleinige Verantwortung trägt. Alle Beteiligten sind gleichgestellt und tragen gemeinsam zum Gelingen der Beratung bzw. Begleitung bei. Fragen und Problemen werden miteinander beraten, neue Sichtweisen zusammen erarbeitet. Den Gruppen sollte der Unterschied zwischen 'Leitung einer Gruppe' und der zurückhaltenden Funktion der Selbsthilfegruppen-Beratung bzw. -Begleitung deutlich gemacht werden.

Die zentrale Aufgabe des Unterstützers ist es, "Wechselgespräche" anzuregen. "Erst in zweiter Linie kommt es darauf an, ... den Teilnehmern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

³³ Dieses Vorgehen ist allerdings nicht immer angebracht, z.B. dann nicht, wenn in der Gruppe unterschiedliche Meinungen über den 'richtigen Weg' bestehen und diese unterschiedlichen Meinungen zu ernsthaften Konflikten geführt haben. Der Unterstützer könnte dann als Verbündeter einer Partei erscheinen oder festgelegt sein.

Dabei werden die Gruppen selbst sehen, inwieweit ... Beiträge (des Unterstützers) hilfreich sind oder nicht. Fachleute können also hier auf ihre gewohnte Angst verzichten: ob sie denn auch über das 'richtige' Wissen verfügen oder nicht³⁴. Die Grundhaltung des Unterstützers könnte man vielleicht so umschreiben: "Ich hoffe, wir werden gemeinsam Mittel und Wege finden"³⁵.

Basiskompetenzen: Wie bei der Einzelberatung sind auch bei der Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen Einfühlungsvermögen, Offenheit und Selbstreflexionsfähigkeit wichtige Basiskompetenzen für Selbsthilfegruppen-Unterstützer. Der Blick und das Handeln sind hier jedoch nicht auf die einzelnen Personen, Probleme und Selbsthilfemotive gerichtet, sondern auf den ganzen Gruppenzusammenhang. Es geht darum, Gesprächskompetenzen zu vermitteln, die Arbeitsfähigkeit der Gruppe herzustellen. Dabei sollten Unterstützer immer das gelungene 'Abnabeln' der Gruppe nach der Beratung beziehungsweise der Anleitungphase im Blick haben.

Um Gruppenabläufe differenziert wahrnehmen können, sind gruppenspezifisches Wissen und die Fähigkeit erforderlich, dieses Wissen in konkreten Situationen angemessen einzusetzen. Sehr hilfreich ist es, wenn Unterstützer selbst Erfahrung in Gruppen- oder Selbsthilfegruppenarbeit haben.

Beratung über 'äußere' Aspekte der Selbsthilfegruppenarbeit

Organisatorische Gründungsberatung: Interessenten, die eine Selbsthilfegruppe gründen wollen, haben eine Vielzahl praktischer Fragen und organisatorischer Probleme, die nicht in der Einzelberatung (vgl. den Abschnitt '*Klärungsgespräch*') angesprochen werden konnten und sinnvollerweise auch nicht dort, sondern in der Gruppensituation thematisiert werden; hierzu gehören

- * die Raum-Frage, d.h. die Klärung, wo sich die Gruppe treffen kann und wie der Zugang zu dem Gruppenraum geregelt wird ('Schlüssel-Frage')³⁶,
- * die Frequenz und die Dauer der Gruppentreffen,
- * die Orientierung in Fragen der Gruppenarbeit ('Gruppenregeln'),
- * die Klärung der Ziele,
- * die Klärung der Zusammenarbeit mit der Unterstützungseinrichtung (Wer ist Ansprechpartner der Gruppe? Können weitere Interessenten auf die Gruppe hingewiesen werden? Wird Unterstützung beim Kontakt mit Fachleuten oder bei der Öffentlichkeitsarbeit gewünscht?),
- * Hinweise auf Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch mit anderen Selbsthilfegruppen ('Gesamttreffen') und auf die Angebote der Unterstützungseinrichtung.

³⁴ Moeller, Michael Lukas (1981): Anders helfen. Selbsthilfegruppen und Fachleute arbeiten zusammen. Klett-Kotta-Verlag, Stuttgart, S. 125

³⁵ ebd.

³⁶ Unterstützer sind nicht immer in der Lage, für alle Selbsthilfegruppen Räume in der Kontaktstelle beziehungsweise in ihrer Einrichtung zur Verfügung zu stellen. Es ist deshalb nötig, den Gruppen bei der Raumsuche zu helfen. Eine Möglichkeit besteht darin, eine Raumkartei anzulegen, in der alle Einrichtungen im Einzugsgebiet aufgeführt sind, die — möglichst kostenlos — Räume für Selbsthilfegruppen zur Verfügung stellen. Der Aufbau einer solchen Raumkartei ist nicht nur eine technisch-organisatorische Aufgabe, sondern beinhaltet auch Elemente der *Öffentlichkeits-* und *Netzwerk-Arbeit*, indem mit anderen Einrichtungen Kontakt aufgenommen, für den Selbsthilfegruppen-Gedanken geworben und auf die Unterstützungseinrichtung aufmerksam gemacht wird.

Organisatorische Beratung bestehender Gruppen, Vereinsgründung: In aller Regel schließen sich Selbsthilfegruppen ohne formalen organisatorischen Rahmen zu ihrer Gruppenarbeit zusammen. Manche entwickeln jedoch mit der Zeit Aktivitäten, die über den unmittelbaren Gruppenrahmen hinausgehen: Beispielsweise wollen sie eine Beratung für andere Gleichbetroffene anbieten, Öffentlichkeitsarbeit oder Interessenvertretung für ihr Anliegen betreiben. Dann stellen sich Gruppen häufig die Frage, ob sie einen Verein gründen sollen, um so diese Ziele besser verwirklichen zu können. Oft werden dann auch finanzielle Mittel benötigt, und die Gründung eines Vereins ist in vielen Fällen eine Vorbedingung, um eine finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Es ist eine Aufgabe von Selbsthilfegruppen-Unterstützern, auf die Möglichkeiten und die praktischen Erfordernisse, aber auch auf die oft nicht bedachten Folgen einer solchen Vereinsgründung hinzuweisen. Dazu zählen zum Beispiel die zusätzlich anfallenden organisatorischen Arbeiten wie Satzungsentwicklung, Vorstandswahlen usw., die Übernahme von Verantwortlichkeiten durch einzelne Gruppenmitglieder, wodurch sich ein Macht- und Informationsgefälle ergeben kann.

Finanzierungsfragen: Selbsthilfegruppen-Unterstützer sollten über lokale Förderungsmöglichkeiten durch Kommunen und Verbände informiert sein und auf Wunsch bei Kontakten zu Förderern und bei einer Antragstellung behilflich sein.

Solange Selbsthilfegruppen sich das erforderliche Wissen und Kompetenzen im Umgang mit Behörden, Verbänden oder Krankenkassen noch nicht erworben haben, nehmen Unterstützer bei finanziellen Fragen oft eine *Brückenfunktion* zu etablierten Einrichtungen und Institutionen wahr. Beim Einsatz für die Interessen von Selbsthilfegruppen ist jedoch Zurückhaltung geboten, denn es sollte immer *zusammen mit* und nicht *anstatt* der Gruppe mit Einrichtungen und Finanzgebern verhandelt werden. Ein solch kooperatives Vorgehen ist der beste Weg, um auszuschließen, daß Selbsthilfegruppen bei einer Förderung übergangen oder bevormundet werden, was beispielsweise heißen kann

- * daß ihnen Auflagen gemacht werden, die sie eigentlich nicht nachzuvollziehen bereit sind, wie z.B. für alle Betroffenen offen zu sein oder einen Verein zu gründen,
- * daß an sie Versorgungs- und Betreuungsaufgaben herangetragen werden, die sie gar nicht übernehmen wollen.

Sinnvoll ist es, Fragen der Vereinsgründung und der finanziellen Förderung im Rahmen von Seminaren und Informationsveranstaltungen zu thematisieren. Wenn eine Unterstützungseinrichtung zeitlich und inhaltlich dazu nicht in der Lage ist, bietet sich eine Zusammenarbeit mit Wohlfahrtsverbänden oder anderen sozialen Einrichtungen an.

Technische Beratung bei der Öffentlichkeitsarbeit: Selbsthilfegruppen, die sich in der Öffentlichkeit darstellen wollen, etwa um mehr Teilnehmer zu werben oder um ihre Interessen gegenüber politischen Instanzen vertreten zu können, wenden sich häufig mit konzeptionellen und technischen Fragen an Selbsthilfegruppen-Unterstützer. Sie wünschen beispielsweise eine Beratung, wie Aufklärungsveranstaltungen vorbereitet und durchgeführt, wie Informationsblätter oder Broschüren ansprechend und öffentlichkeitswirksam erstellt werden können.

Umfassend werden solche Fragen der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Leitfaden an anderer Stelle thematisiert (vgl. Abschnitt '*Öffentlichkeitsarbeit*'). Hier soll der Hinweis ausreichen, daß Selbsthilfegruppen-Unterstützer auch ein Basiswissen über technische

und organisatorische Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit benötigen, und zwar besonders im Hinblick auf

- * eine zielgruppengerechte Ansprache und die Wahl der Medien,
- * technische Grundfragen (Gestalten von Texten, Erstellen von Handzetteln, Broschüren, Plakaten und andere Materialien),
- * die Einwerbung finanzieller Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit.

Beratung über 'innere' Aspekte der Selbsthilfegruppenarbeit

Gruppengründung: Wie bei der Einzelberatung im 'Klärungsgespräch' ist es auch bei der Beratung zur Gruppengründung nötig, die Erwartungen und 'inneren' Voraussetzungen der Interessenten ausführlich zu besprechen: Welche persönlichen Motive sind mit einer Gruppengründung verbunden? Welches Selbstverständnis will die Gruppe entwickeln? Welchen Arbeitsstil und welche Ziele will sie wählen?

Manche Unterstützer helfen Gruppen lediglich dabei, das erste Treffen zu organisieren. Andere bieten darüber hinaus ausführliche Informationen über Gruppenregeln und Gruppenprozesse oder eine '*Anleitung*' zur Gruppenarbeit an.

Anleitung: In der Startphase wird von manchen Unterstützern eine '*Anleitung*' angeboten, in deren Verlauf über Formen der Selbsthilfe, über Gruppenerfahrungen und Gruppendynamik aufgeklärt wird und Gesprächshilfen gegeben werden. Über die Dauer einer solchen Anleitung wird mit der Gruppe eine feste Verabredung getroffen. Mehr als 10 Teilnahmen des Unterstützers an Gruppensitzungen sind nicht zu empfehlen, denn die Erfahrung hat gezeigt: je länger die Anleitungsphase, desto schwieriger die 'Abnabelung' der Gruppe.

Krisenintervention: Eine Krisenintervention bei Selbsthilfegruppen durch Unterstützer findet im Zusammenhang mit starken, den Bestand der Gruppe gefährdenden Konflikten und nur auf ausdrücklichen Wunsch der Gruppe statt (vgl. Abschnitt '*Krisenintervention*'). Sie sollte nur dann durchgeführt werden, wenn alle Mitglieder einer Gruppe dies wünschen. Dadurch wird der Gefahr entgegengewirkt, daß Unterstützer als 'Koalitionspartner' von einem Teil der Gruppe 'mißbraucht' und bestehende Konflikte und Spaltungstendenzen verstärkt werden.

Reflexion und Supervision des Gruppenprozesses: Auch wenn keine unmittelbare Krisensituation vorliegt, wünschen manche Selbsthilfegruppen Erfahrungsaustausch, möchten sie ihren Gruppenprozeß reflektieren und fruchtbarer gestalten. Die wichtigste Form, solche Wünsche zu realisieren, ist das '*Gesamttreffen*' (vgl. den entsprechenden Abschnitt in diesem Leitfaden).

Aber auch unabhängig von 'Gesamttreffen' werden solchen Wünschen an Unterstützer herangetragen. Wenn sie diesen Rechnung tragen, sollten die Unterstützer durch klare Absprachen und Strukturvorgaben für die nötige Trennschärfe zwischen '*gleichberechtigtem Erfahrungsaustausch*', '*Kursmodellen*' und einer '*supervisorischen Begleitung*' sorgen. Die '*supervisorische Begleitung*' einer Selbsthilfegruppe ist dabei auch von der '*Krisenintervention*' abzugrenzen: Sie ist nämlich auf einen längeren Zeitraum ausgerichtet, und der Unterstützer als Supervisor oder ein externer Supervisor hat die verantwortliche Rolle für Struktur und Ablauf des Supervisionsprozesses.

Möglichkeiten, durch gemeinsamen Austausch und durch '*supervisorische Begleitung*' den Gruppenprozeß zu reflektieren, sind

- * die *Thematisierung von Gruppenregeln*. Welche Bedeutung haben Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, das Nacheinander-reden, das Sprechen in der Ich-Form?,
- * *Rollenspiele*, um Konfliktumstände in der Gruppe zu verdeutlichen und um Einsichten in gruppenspezifische Zusammenhänge zu vermitteln,
- * *Übungen zur Gruppenarbeit*, z.B. Übungen zum 'aktiven Zuhören', Einübung hilfreicher gruppenspezifischer Praktiken wie 'Anfangs'- und 'Schluß-Blitzlicht' u.a.m.³⁷.

Wünsche nach einer *'supervisorischen Begleitung'* sind meist Ausdruck dafür, daß die Gruppenarbeit stagniert und die Gruppenprobleme nicht aus eigener Kraft gelöst werden können. Eine solche Begleitung kann und sollte sich wie die *'Krisenintervention'* lediglich auf die Verbesserung der Selbsthilfegruppenarbeit beziehen und keine psychotherapeutischen Ambitionen hegen, da sonst die Gefahr besteht, daß die Selbsthilfe-Orientierung verloren geht. Es ist wichtig, auf diese Begrenzung aufmerksam zu machen und den Unterschied zwischen Therapie, Supervision und *'supervisorischer Begleitung einer Selbsthilfegruppe'* deutlich zu machen, um unrealistische und unangemessene Erwartungen zu vermeiden.

Problemzonen der Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen

Unbestritten ist, daß Selbsthilfegruppen-Unterstützer Hilfen für die Gruppenarbeit anbieten sollten, z.B. Informationen über Gruppenregeln. Unstrittig ist ferner, daß die Beratung und die Begleitung nicht mit einer therapeutischen Arbeit gleichzusetzen sind.

Die Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen ist allerdings ein Balance-Akt: Einerseits werden Strukturierungshilfen und Empfehlungen für die Gruppenarbeit ('Gruppenregeln') gewünscht, andererseits ist es Aufgabe des Unterstützers, die vorhandenen Möglichkeiten und Fähigkeiten zur Selbsthilfe in der Gruppe 'freizulegen'. Der Unterstützer muß sich also davor hüten, zu normieren oder Ziele vorzugeben. Bei aller Zurückhaltung hat aber manchmal bereits die Vorstellung möglicher Gruppenregeln dazu geführt, daß diese unhinterfragt übernommen wurden und die Selbsthilfegruppe sich nicht an ihren spezifischen Bedürfnisse und Möglichkeiten orientiert hat. Solche Wirkungen können auch von Selbsthilfe-Programmen, Lebenshilfe-Büchern oder psychotherapeutischen Verfahren ausgehen. Der Unterstützer sollte solche Wirkungen im Auge behalten und sie offen mit der Gruppe erörtern.

Die Gefahr von Gruppenbegleitung oder festgelegten Programmen besteht darin, daß eine Fixierung auf den beruflichen Helfer oder auf eine bestimmte Vorgehensweise erfolgt und die Selbsthilfegruppenarbeit nicht eigenständig entwickelt wird. Die Gruppe kann nach dem Ausscheiden des Unterstützers oder nach dem Ende des Programmes mit *'Entzugserscheinungen'* reagieren. Sie hat dann kein Zutrauen in ihre Fähigkeiten zur eigenständigen, selbstverantwortlichen Gestaltung der Gruppe gefaßt. Dieser Umstand ist auch der Grund dafür, daß angeleitete Gruppen oft doch nicht so erfolgreich arbeiten, wie vielfach erhofft, und sie sich nach dem Ende der Anleitung so fühlen, als stünden sie wieder am Anfang.

³⁷ Vgl. Fußnote 32. Zu probaten Techniken siehe Schwäbisch/Siems (1974) und Cohn (1978). Zur Technik des 'aktiven Zuhörens' vgl. Gordon, Thomas (1991): *Die Familien-Konferenz*. Heyne Verlag, München und Gordon, Thomas (1982): *Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst*. Rororo Sachbuch. Reinbek, dort S. 66 ff. und S. 77ff.

Neben diesen grundsätzlichen Schwierigkeiten, kann es auch eine Vielzahl von problematischen Einzelaspekten in der Beziehung zwischen Selbsthilfegruppen und Unterstützern geben, von denen hier einige vorgestellt werden sollen.

Problematische Aspekte der Beziehung der Selbsthilfegruppe zum Unterstützer

- * Die Selbsthilfegruppe kann den Unterstützer 'vereinnahmen' und in Konflikte verwickeln.
- * Sie kann unrealistische Ziele haben und erwarten, daß der Unterstützer diese erfüllt.
- * Sie kann Unterstützer auch bei solchen Problemen hinzuziehen, mit denen sie sehr wohl aus eigener Kraft fertig werden könnten.
- * In der Gruppe können Probleme unangemessen dargestellt, Sach- und Beziehungsprobleme können vermischt werden.

Problematische Aspekte der Beziehung des Unterstützers zur Selbsthilfegruppe

- * Selbsthilfegruppen-Unterstützer können — oft unwillkürlich — die Selbsthilfekompetenz der Interessenten beziehungsweise der Gruppen in Frage stellen.
- * Sie können sich an Defiziten der Gruppen orientieren, statt die vorhandenen Möglichkeiten und Fähigkeiten aufzugreifen.
- * Sie können dem Impuls erliegen, sich auf einzelne Gruppenteilnehmer und nicht auf die gesamte Gruppe zu beziehen, wodurch Fraktionsbildungen verschärft oder sogar erst hergestellt werden können.
- * Sie können sich schwer tun, eine zurückhaltende Rolle im Beratungs- und Begleitungsprozeß einzunehmen. Sie können der Versuchung erliegen, ihre Stellung für persönliche Interessen, Neugier oder für berufliche Ambitionen auszunutzen. Sie können ihre Stellung für eine Dominanz bei der Definition und der Lösung der Gruppenprobleme mißbrauchen.
- * Sie können die Gruppen auf deren Weg zur Selbstfindung und Selbständigkeit überfordern und sie zu schnell verlassen.
- * Sie verhalten sich manchmal aus eigener Betroffenheit wie normale Teilnehmer und können sich dann nicht von der Gruppe abgrenzen oder nicht mehr ablösen.

Supervision für Selbsthilfegruppen-Unterstützer

Grundsätzlich sollte eine Supervision für Selbsthilfegruppen-Unterstützer — wie für alle beruflichen Helfer — eine Selbsterfahrung im beruflichen Kontext ermöglichen. Spezielle Supervisionsnotwendigkeiten ergeben sich aus der Beratungs- und Begleitungs-tätigkeit, aber auch aus Problemen der Arbeitsorganisation, der Teamarbeit und der Präsentation der Unterstützungsangebote in der fachlichen und allgemeinen Öffentlichkeit. Für Berufsanfänger und Neueinsteiger in die Unterstützungsarbeit ist eine Supervision als Praxisanleitung hilfreich, da sich viele noch eine differenzierte Wahrnehmung aneignen müssen und häufig noch unsicher und unerfahren im Umgang mit Selbsthilfegruppen sind.

Möglichkeiten zu einem supervisorischen Austausch bieten Arbeitstagungen zu fachlichen und institutionellen Problemen der Unterstützungsarbeit. Auch der regelmäßige kollegiale Austausch von Unterstützern untereinander bzw. mit angrenzenden Fachkollegen ist eine Form wechselseitiger Supervision: Teamsitzungen, der Austausch im Rahmen lokaler Arbeitsgemeinschaften (Psychosoziale und Gesundheitsarbeitsgemein-

schaften) und Arbeits- und Austauschtreffen von Unterstützern in einer Stadt oder Region.

Wenn ein ausgebildeter Supervisor hinzugezogen werden soll, ist es für die Auswahl günstig, wenn dieser — wenigstens auf einer grundsätzlichen Ebene — mit der Problematik der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit vertraut ist. Leider fehlen in aller Regel die nötigen Gelder, um eine solche Supervision durchführen zu können.

4. Spezielle Beratungsformen

4.1. Krisenintervention bei Selbsthilfegruppen

Im Verlauf der Entwicklung von Selbsthilfegruppen können Krisen eintreten. Oft lähmen — offen oder verdeckt — Konflikte die Arbeit einer Selbsthilfegruppe. Sie kann dann ihre Potentiale nicht mehr entfalten und nutzen und ist manchmal sogar in ihrem Bestand gefährdet.

Gründe der Krise können sein, daß die angestrebten Ziele nicht erreicht wurden oder die Ziele unklar oder strittig geworden sind, was zu Enttäuschungen, Vorwürfen und zu Konflikten führen kann. Oder die Selbsthilfegruppe tritt in ihrer Arbeit auf der Stelle und zweifelt am Sinn ihres Weiterbestehens. Auch können die Möglichkeiten, sich an der Gruppenarbeit aktiv und anerkannt zu beteiligen, sehr ungleich verteilt sein, einzelne Personen können dominieren oder Teilgruppen rivalisieren miteinander. Das alles kann dazu führen, daß Teilnehmer wegbleiben, 'Neue' nicht Fuß fassen, und die Gruppe Auflösungserscheinungen zeigt.

Wie alle Krisen gehen auch Krisen in Selbsthilfegruppen mit besonderen Belastungen und Gefühlen einher. Andererseits sind sie aber immer auch eine Chance für einen Neubeginn der Selbsthilfegruppe. Ihre Bewältigung bedeutet persönliches und gemeinsames Wachstum, die Entwicklung einer 'reiferen' Problemsicht und Beziehungsdefinition.

Aufgaben, Vorgehen und Probleme der Krisenintervention

Von einer '*Krisenintervention*'³⁸ versprechen sich Selbsthilfegruppen, daß ein nicht in den Gruppenprozeß involvierter Beobachter aus seiner 'neutralen' Sicht hilfreiche Anmerkungen zum gesamten 'System' der Selbsthilfegruppe und dessen Störungen macht. Die '*Krisenintervention*' hat die Funktion, Schaden von der Gruppe bzw. einzelnen Mitgliedern abzuwenden, die Arbeitsfähigkeit der Gruppe wieder herzustellen und den Zerfall der Gruppe zu vermeiden — oder auch deren Auflösung oder Teilung zu ermöglichen. Die Bewältigung der Krise kann ein wichtiger Entwicklungsschritt für die Selbsthilfegruppe sein.

Wenn der Wunsch nach einer '*Krisenintervention*' an Selbsthilfegruppen-Unterstützer herangetragen wird — was ausdrückt, daß eine kooperative und vertrauensvolle Beziehung hergestellt werden konnte —, dann sollte diese Aufgabe auch wahrgenommen werden (können).

Bei der '*Krisenintervention*' sind eine *Klärungsphase* und die eigentliche *Krisenintervention* zu trennen.

³⁸ Zu unterscheiden ist die '*Krisenintervention*' von der '*supervisorischen Begleitung*'. Vgl. den Abschnitt '*Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen*'.

Klärungsphase:

Zu klären ist, wer eigentlich der geeignete Krisen-Helfer ist: Sind es die Selbsthilfegruppen-Unterstützer, sind es Psychologen in Fachkliniken und therapeutischen Beratungsstellen, oder sind es Mitglieder aus anderen Selbsthilfegruppen mit ähnlicher Zielsetzung?

Ebenso hat der Unterstützer mit der Selbsthilfegruppe Ziel und Dauer der Intervention zu klären.

Es muß eine Einigung darüber hergestellt werden, ob die Krisenintervention lediglich bei der 'Diagnostik', also beim Verstehen der vorliegenden Problematik helfen soll, der Gruppe selbst aber die Überwindung der Krise überlassen bleibt, oder ob ein externer Berater die Verantwortung in dieser Phase und damit Leitungsfunktionen übernehmen soll. Dies hängt selbstverständlich vom Einzelfall, von der Schwere der Krise, von den Potentialen und Wünschen der Gruppe ab. Die Grundeinstellung sollte — wie immer — sein: 'So viel wie nötig und so wenig wie möglich'.

Krisenintervention:

* Besteht ein '*Gesamttreffen*' von Selbsthilfegruppen in der Region, könnte dies bei einer Krise der angemessene Ort zum Erfahrungsaustausch mit anderen Gruppen und Fachleuten sein.

Ein weiterer Ansatz zum Austausch über Krisen und zu deren Bewältigung mithilfe der Erfahrung anderer Betroffener ist das sogenannte '*Tandem*'-Modell, das jedoch in der Realität wenig erprobt ist. Es beinhaltet, daß eine Selbsthilfegruppe von einer zweiten über eine oder mehrere Sitzungen beobachtet wird. Danach findet eine Rückmeldung der Beobachtungen und eine gemeinsame Problemlösung statt.

* Eine '*Krisenintervention in Selbsthilfegruppen*' durch einen professionellen Experten beinhaltet, daß er an der Selbsthilfegruppe als Beobachter teilnimmt und beratend in den Gruppenprozeß eingreift, um gemeinsam zu verstehen, worin die Krise überhaupt besteht, wie sie entstanden ist und welche Möglichkeiten bestehen, sie zu überwinden.

Dabei sind *gruppeninterne Aspekte* (Konflikte zwischen einzelnen Mitgliedern, das Verhalten von Funktionsträgern oder Fraktionsbildungen in der Gruppe) ebenso zu berücksichtigen wie *Einflüsse von außen*. Es wird unterschiedliche Problemsichten in der Gruppe geben (z.B. wechselseitige Schuldzuweisungen), was aber für die Problemaufklärung und -bewältigung nicht störend, sondern notwendig ist.

* Wenn sich Selbsthilfegruppen-Unterstützer jedoch psychologisch und gruppendynamisch nicht hinreichend qualifiziert für eine '*Krisenintervention*' fühlen, können sie Kontakte zu *fachlich geschulten professionellen Helfern* vermitteln.

Das bringt nicht selten Probleme und Gefährdungen mit sich, da diese Helfer in der Regel zwar Erfahrungen mit geleiteten beziehungsweise therapeutischen Gruppen, nicht immer aber im Umgang mit Selbsthilfegruppen haben. Das kann die Selbsthilfefähigkeit eher verstellen und zu einer Auffassung führen, daß eine Problem- und Konfliktbewältigung, ja die ganze Arbeit der Gruppe ohne Leitung durch geschulte professionelle Helfer überhaupt nicht gelingen kann.

Auch die finanzielle Regelung für eine Intervention durch fachlich geschulte berufliche Helfer tangiert das Grundverständnis von Selbsthilfegruppen — wobei es sekundär ist, ob die Mittel von der Gruppe oder von einem Kostenträger übernommen werden. Die nun über Geld vermittelte Hilfe-Beziehung kann Versorgungserwartungen

hervorbringen, die der 'Selbsthilfe-Logik' entgegengesetzt sind. Selbsthilfegruppen können sich so in ihrer Arbeitsweise und Gruppendynamik erheblich verändern und in die Nähe von therapeutisch geleiteten Gruppen geraten.

Bei einer '*Krisenintervention*' ist der Unterstützer — wie überhaupt in der Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen — *Reflexionspartner* und *nicht Leiter*. Das macht ein hohes Maß an Fähigkeit zur Selbstkontrolle und Rollendistanz erforderlich, auch und gerade hinsichtlich des Einsatzes seiner professionellen Kompetenzen.

Die Problemzonen bestehen darin,

- * daß der Unterstützer sowohl 'progressive' als auch 'regressive' Bestrebungen in der Gruppe wahrnehmen und verstärken kann,
- * daß er Bedürfnisse entwickelt oder den Zwang verspürt, die Verantwortung und die 'Führung' der Gruppe zu übernehmen,
- * daß es ihm an Zutrauen in die Fähigkeiten der Gruppe mangelt
- * oder daß er die Unsicherheiten in der Gruppe nicht aushalten kann und auf 'schnelle Lösungen' drängt (vgl. auch entsprechende Überlegungen in dem Abschnitt '*Beratung und Begleitung von Selbsthilfegruppen*').

'*Krisenintervention*' ist ein kurzfristiges Geschehen. Entsprechende Maßnahmen sollen sozusagen nur 'über den Berg helfen'. Bei einer längeren Dauer der Intervention muß man von einer '*supervisorischen Begleitung*' oder von einer Therapie sprechen. Die Selbsthilfegruppe wird dann zu einer geleiteten Gruppe.

4.2. Gesamttreffen von Selbsthilfegruppen

'Gesamttreffen' sind eine koosequente Weiterverfolgung des Selbsthilfegruppen-Gedankens. Sie sind die '*Selbsthilfegruppe der Selbsthilfegruppen*'³⁹.

Teilnehmer an Gesamttreffen sind Vertreter bestehender Selbsthilfegruppen, Neuinteressierte und der/die Gesamttreffenbegleiter. Gelegentlich werden Fachleute der medizinischen und psychosozialen Versorgung oder Vertreter von Krankenkassen, Verbänden, Politik und Verwaltung zur Diskussion bestimmter Fragen hinzugezogen.

Die Begleitung wird in aller Regel von den Selbsthilfegruppen-Unterstützern aus der Kontaktstelle in einer Stadt/Region oder von beruflichen Helfer übernommen, die eine dauerhafte Unterstützungs- und Multiplikatorenfunktion für die Arbeit von Selbsthilfegruppen vor Ort wahrnehmen. Es ist günstig wenn zwei Unterstützer sich die Aufgaben teilen: Ein Begleiter übernimmt die Strukturierung und die Moderation, der andere die Beobachtung⁴⁰. Funktionen der Gesamttreffenbegleitung können möglicherweise auch von erfahrenen Gruppenteilnehmern erfüllt werden.

Typen von Gesamttreffen

Die idealtypische Form ist ein *Gesamttreffen* zu *einem* Thema oder Themenkreis (z.B. 'Frauen mit Eßstörungen', 'Menschen nach Partnerverlust', 'Menschen mit seelischen Problemen'). Manchmal wird der Themenkreis auch erweitert (z.B. 'Chronisch Erkrankte und Behinderte').

Eine zweite Form ist das *themen-übergreifende Gesamttreffen*, zu dem sich Teilnehmer der unterschiedlichsten Selbsthilfegruppen und die verschiedensten Interessenten einer Stadt/Region zusammenfinden. Diese Form ist vor allem im ländlichen und kleinstädtischen Bereich verbreitet, da es dort oft schon in Ermangelung der Zahl keine Möglichkeit zu themenspezifischen Gesamttreffen gibt.

Ob *themenspezifische* oder ob *themen-übergreifende Gesamttreffen* ausgerichtet werden, orientiert sich an praktischen Gegebenheiten und an den Wünschen und Erwartungen der Selbsthilfegruppen, aber auch an den Vorstellungen und Möglichkeiten des Unterstützers.

Beide Gesamttreffen-Typen haben Vorzüge.

- * Eine *themenspezifische Ausrichtung* der Gesamttreffen schafft nach außen in die Öffentlichkeit und für Interessenten eine klares Angebot und eine eindeutige Erwartungshaltung. Die Homogenität ist groß, die Probleme der beteiligten Gruppen sind ähnlich. Das ermöglicht das Lernen unter Gleichbetroffenen und ist eine gute Voraussetzung für die Bildung neuer Selbsthilfegruppen und für die Kontinuität der Erfahrungsbildung. Erleichtert wird ein gemeinsames Handeln nach außen.
- * *Themen-übergreifende Gesamttreffen* sind immer dort angebracht, wo nicht genügend themenbezogene Gruppen zusammenkommen. Sie haben aber auch unabhän

³⁹ Vgl. Moeller, Michael Lukas (1978): Selbsthilfegruppen. Selbstbehandlung und Selbsterkenntnis in eigenverantwortlichen Kleingruppen. Rowohlt-Verlag. Reinbek, S. 281 ff.

⁴⁰ Wegen der erheblichen Strukturierungserfordernisse könnte man bei der Gesamttreffenbegleitung auch von einer 'Leitung' sprechen. In Anbetracht der dennoch geforderten zurückhaltenden Moderation wird hier jedoch an dem Begleitungs begriff festgehalten. Siehe dazu weiter unten.

gig von solchen praktischen Notwendigkeiten Vorzüge: Sie haben eine ausgesprochen niedrige Zugangsschwelle. Das erleichtert die Teilnahme für 'Neue': Niemand ist 'falsch', das heißt, jeder wird angenommen und aufgenommen. 'Neue' erhalten vielfältige Perspektiven und umfangreiche Informationen. Die Chance der Auswahl für Selbsthilfegruppen, die 'Neue' suchen, und für 'Neue', die Anschluß an eine Selbsthilfegruppen suchen, ist größer als bei themenspezifischen Gesamttreffen. Die Mischung von Problemen und Problemsichten ermöglicht es, den Horizont der eigenen Selbsthilfegruppe beziehungsweise die eigene Problemlage zu überschreiten und von anders gearteten Erfahrungen zu lernen. Themen-übergreifende Gesamttreffen überschreiten die eigene Betroffenheit, erleichtern organisatorische Absprachen (zum Beispiel bezüglich der Nutzung von Räumen, des Behindertenschwimmbades, der Turnhalle usw.) und ermöglichen Solidarisierungen und ein breiteres Aktionsbündnis nach außen.

Funktionen von Gesamttreffen

Das Gesamttreffen-Modell impliziert drei Funktionsgruppen: die der *Erfahrungsgruppe*, der *Erstlingsgruppe* und der *Arbeitsgruppe*⁴¹. Diese sind in der Praxis meist miteinander verbunden.

Die einzelnen Funktionen können folgendermaßen dargestellt werden:

- * Gesamttreffen bieten Selbsthilfegruppen einen Rahmen zum gleichberechtigten Erfahrungsaustausch. Ermöglicht wird eine Spiegelung des unmittelbaren Geschehens durch andere Selbsthilfegruppen und durch Außenstehende. Dadurch ergibt sich die Chance der kritischen Überprüfung der eigenen Gruppenarbeit. Gesamttreffen erweitern die Erfahrungen und die Ideen im Umgang mit Krisen in der Gruppenarbeit und — bei themenbezogenen Treffen — im Umgang mit dem Problem, das der Arbeit der Selbsthilfegruppe zugrundeliegt.
- * Gesamttreffen bieten bestehenden Selbsthilfegruppen die Möglichkeit, für ihre Gruppe neue Mitglieder zu finden, ohne daß der laufende Gruppenprozeß gestört wird.
- * Interessenten bieten Gesamttreffen Informationen und Beratung über die Arbeit und Vorgehensweise von Selbsthilfegruppen aus erster Hand. Sie können das Selbsthilfegruppen-Milieu erschnuppern, ohne sich sofort für eine Teilnahme festlegen zu müssen.
- * Information und Beratung haben im Rahmen eines Gesamttreffens die Funktion, die Erwartungen von Interessierten zu klären und eine Entscheidung über eine Mitarbeit in einer bestimmten Selbsthilfegruppe oder zu einer Neugründung herbeizuführen. Gesamttreffen können somit spezielle Gründungstreffen ersetzen.
- * Gesamttreffen ermöglichen den Zugang zu bestehenden oder die Gründung neuer Selbsthilfegruppen.

⁴¹ Vgl. Moeller, Michael Lukas (1978): Selbsthilfegruppen. Selbstbehandlung und Selbsterkenntnis in eigenverantwortlichen Kleingruppen. Rowohlt-Verlag. Reinbek, S. 287. Zu Formen und Funktionen von Gesamttreffen vgl. Veldten, Barbara (1991): Das Gesamttreffen: Eine Form der Beratung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen. Das Beispiel des Berliner Gesamttreffens für Menschen mit Partnerschaftsproblemen. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg): Jenseits des Helfens. Professionelle unterstützen Selbsthilfegruppen. Lambertus-Verlag. Freiburg, S. 134-147, und NAKOS-EXTRA 3 (1989) "Selbsthilfegruppen und Professionelle: Das Gesamttreffen-Modell". Berlin

- * Gesamttreffen erhöhen die Wahlmöglichkeiten von Interessierten und bestehenden Selbsthilfegruppen. Sie fördern somit eine 'gelungene' Gruppenzusammensetzung, was die Chancen für eine erfolgreiche Gruppenarbeit erhöht.
- * Themenspezifische Gesamttreffen werden manchmal auch zu einer ersten Problemberatung genutzt. Die Beratung wird nicht von einem Fachmann, sondern von Betroffenen für Betroffene durchgeführt.
- * Gesamttreffen bieten die Möglichkeit zu organisatorischen Abstimmungen der Gruppen untereinander und zur Planung und Zusammenarbeit bei Aktionen, die über den unmittelbaren Gruppenrahmen hinausgehen (z.B. gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Durchführung von Selbsthilfe-Tagen, Forderungen an die Sozial- und Gesundheitspolitik).
- * Gesamttreffen sind eine partnerschaftliche Form für die Zusammenarbeit und den Austausch mit professionellen Helfern und ein günstiger Rahmen für die Diskussion gemeinsamer Fragen mit Behörden- und Verbandsvertretern.

Organisation und Durchführung von Gesamttreffen

Für die Begleiter bringen die Vorbereitung und die Durchführung von Gesamttreffen eine Reihe organisatorischer Aufgaben mit sich, wobei besonders auf die *Regelmäßigkeit* und den *strukturierten Ablauf* der Treffen und auf die klare Darstellung der *Rolle der Begleiter* zu achten ist.

Regelmäßigkeit des Gesamtreffens

Bei der Durchführung von Gesamttreffen ist auf zeitliche und organisatorische *Regelmäßigkeit* zu achten.

Gesamttreffen werden meist einmal im Monat, am selben Ort und während desselben festgesetzten Zeitraums (in aller Regel 90 Minuten oder zwei Stunden) durchgeführt. Termin und Ablauf sind so leicht einzuprägen.

Größere Abstände unterbrechen den Fluß des Erfahrungsaustausches, beschränken für Interessenten die Möglichkeiten zu einem Anschluß an bestehende Selbsthilfegruppen beziehungsweise zur Gründung neuer. Größere Abstände sind allenfalls bei thematisch festgelegten und nach außen auf Professionelle oder andere Betroffene gerichteten Diskussionsforen sinnvoll. Dabei ist der Übergang zu problemspezifischen Informations- und Aufklärungsveranstaltungen fließend.

Durch die Regelmäßigkeit von Gesamttreffen ergeben sich für die Begleiter auf der organisatorischen Ebene Entlastungen und auf der Beratungsebene ein Gewinn an Beratungsqualität: Die Begleiter müssen mit Interessenten kein umfangreiches Klärungsgespräch als Einzelgespräch führen, sondern haben die Möglichkeit auf das Gesamttreffen hinzuweisen, wo Information, Kontakte und Selbstklärung als Gruppen-geschehen stattfinden. Um bei fehlender personeller Kapazitäten eine tatsächliche Arbeitserleichterung zu erreichen und um konkurrierende Angebote zu vermeiden, kann es sogar sinnvoll sein, in bestimmten Themenbereichen gar keine Einzelberatung mehr anzubieten, sondern ausschließlich auf das Gesamttreffen zu verweisen.

Unabhängig von Regelmäßigkeit und stabiler Struktur des organisatorischen Rahmens werden Interessenten und bestehende Selbsthilfegruppen allerdings von den Begleitern fortlaufend informiert und zu den Gesamttreffen eingeladen.

Weitere positive Wirkungen von *Regelmäßigkeit* :

- * Gefördert wird ein positives Entwicklungsklima für die Gruppen; bereits das Wissen um die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches schafft mehr Sicherheit in der Gruppenarbeit. Die Regelmäßigkeit von Gesamttreffen hält einen klaren Zeitpunkt für die gemeinsame Beratung über Gruppenprobleme bereit.
- * Gefördert wird ein Gruppengefühl über die Kerngruppe hinaus. Das ermöglicht, daß Themen und Problemstellungen, die in der momentanen Gruppenarbeit eine Rolle spielen, auch auf dem Gesamttreffen zum Thema werden.
- * Ermöglicht werden gezielte öffentliche Hinweise in der örtlichen Presse oder eine Information anderer Versorgungseinrichtungen, damit diese Interessenten auf die Gesamttreffen hinweisen können.

Struktur des Gesamttreffens

Ebenso bedeutsam wie die Regelmäßigkeit ist der *strukturierte Ablauf* von Gesamttreffen. Ein idealtypischer Ablauf sähe folgendermaßen aus:

- * Es wird pünktlich angefangen.
- * Eröffnung: Der Gesamttreffenmoderator begrüßt die Teilnehmer, stellt sich und gegebenenfalls den Co-Moderator, der die beobachtende Rolle einnimmt, (und anwesende Experten) vor. Er erläutert die Funktionen des Gesamttreffens: Erfahrungsaustausch für bestehende Gruppen, Information und Kontaktmöglichkeit für die 'Neuen', Klärung gemeinsamer Fragen und Anliegen beziehungsweise Planung und Organisation gemeinsamer Aktivitäten (und gegebenenfalls das Informationsgespräch mit dem anwesenden Experten). Er stellt den zeitlichen Ablauf des Gesamttreffens vor, wobei er jeder Funktion einen Zeitabschnitt widmet.

Wichtig bei der Eröffnung ist es klarzustellen, daß das Gesamttreffen keine normale Selbsthilfegruppensitzung ist, was gerade von 'Neuen' oft verwechselt wird.

- * Vorstellungsrunde: Alle Teilnehmer stellen sich und ihre Erwartungen an das Treffen vor ("Bin ich 'Neuer' oder 'Gruppenvertreter'?", "Warum bin ich gekommen?"). Auf Wunsch können sie selbstverständlich anonym bleiben.
- * Erfahrungsaustausch: Die Vertreter aus bestehenden Selbsthilfegruppen berichten über ihre Arbeit, über Probleme und Anliegen, die sie bewogen haben, zu dem Treffen zu kommen. Selbsthilfegruppen, die neue Mitglieder suchen, machen dies bekannt und nennen ihren Termin und Treffpunkt.

Die Rolle des Moderators während dieser Phase ist sehr zurückhaltend. Er achtet darauf, daß dieser Teil des Treffens ausschließlich für den Erfahrungsaustausch der bestehenden Selbsthilfegruppen vorbehalten bleibt.

- * Interessen und Fragen der 'Neuen': Die 'Neuen' haben aus dem Erfahrungsaustausch bereits einen Eindruck von den verschiedenen Selbsthilfegruppen erhalten. Jetzt haben sie die Möglichkeit, ihre Probleme einzubringen, Fragen zu stellen und Unsicherheiten zu äußern.

Sie können sich jetzt der Frage zuwenden, ob sie sich einer bestehenden Selbsthilfegruppe anschließen oder ob sie sich mit anderen 'Neuen' zu einer neuen Gruppe zusammenschließen wollen. Der Anschluß an eine bestehende Gruppe beziehungsweise die Gründung einer neuen erfolgt am besten unmittelbar nach dem Gesamttreffen.

Die Rolle des Moderators beschränkt sich bei einer Gruppengründung auf organisatorische Hinweise (Raum für die Gruppentreffen, Anfertigung einer Kontakt- bzw. Telefonliste, Terminfindung) und auf knappe Hinweise auf Gruppenregeln und erfahrungsgemäß auftauchende Probleme in der Selbsthilfegruppen-Arbeit. Er macht das Angebot an die neue Gruppe, Kontakt zum Gesamttreffen zu halten.

- * Klärung gemeinsamer Fragen, Planung und Organisation von Aktivitäten: Sind in der Vorstellungsrunde solche Erwartungen eingebracht worden, hat der Begleiter darauf zu achten, daß genügend Zeit für solche Fragen bleibt. Bei umfangreichen Fragestellungen (z.B. Vorbereitung eines Selbsthilfe-Tages) bietet es sich an, Arbeitsgruppen zu bilden und Sondertermine einzurichten.
- * Informationsgespräch mit anwesenden Experten: Der eingeladene Experte steht den Gruppenmitgliedern und den 'Neuen' mit seinem Sachverstand zur Verfügung. Eine umfassende Thematisierung von Problemstellungen mit solchen Gastreferenten ist im Rahmen eines Gesamttreffens in aller Regel zeitlich nicht möglich. Das Gesamttreffen bietet sich eher dazu an, mit dem Experten eine eigenständige Informationsveranstaltung zu erörtern und zu planen.
- * Ende des Gesamttreffens
Das Gesamttreffen wird vom Begleiter pünktlich beendet. Die Teilnehmer können den Raum weiter nutzen, um untereinander noch weitere Absprachen zu treffen.
- * Nachbereitung des Gesamttreffens
Es gibt eine Nachbereitung des Gesamttreffens durch die Gesamttreffenbegleiter, eventuell anhand von Protokollnotizen.

Die Rolle der Gesamttreffenbegleiter

Die Gesamttreffenbegleiter schaffen den zeitlichen und organisatorischen Rahmen. Sie organisieren den Raum. Sie gewährleisten die Regelmäßigkeit der Treffen. Sie sorgen für die Bekanntmachung.

Die Treffen werden am besten von zwei Unterstützern begleitet, die sich Moderation und teilnehmende Beobachtung teilen. Eine solche Funktionenteilung ermöglicht eine bessere Selbstkontrolle und wechselseitige Supervision. Bei Krankheit und Urlaub bleiben Kontinuität und Informationsfluß gewahrt.

Im Verlauf des Gesamttreffens gibt der moderierende Begleiter die Struktur und den Zeitablauf vor und achtet darauf, daß diese eingehalten werden und keine der Funktionen des Gesamttreffens vernachlässigt wird. Das beinhaltet oft ein strenges Zeitmanagement. Die Moderation sollte hinsichtlich des Ablaufs klar und strukturiert, hinsichtlich der aufgeworfenen Fragen und fachlichen Beiträge aber zurückhaltend sein. Kommentare und Deutungen sind zu vermeiden. Das Ziel ist es, daß das Gespräch und die Beratung *zwischen* den Gruppen beziehungsweise den 'Neuen' und nicht *über* die Begleiter läuft.

Erforderliche Kompetenzen der Gesamttreffenbegleiter sind: Verbindlichkeit, Organisationstalent, Erfahrung in Gesprächsführung und Rollendistanz.

Chancen und Problemzonen der Gesamttreffenbegleitung:

Selbsthilfegruppen-Unterstützer und andere Professionelle erhalten mit dem Gesamttreffen einen Rahmen, in dem sie mit Selbsthilfegruppen *partnerschaftlich* zusammenarbeiten können. Sie können sich Wissen über Selbsthilfegruppen aneignen und ihre professionelle Sicht wird durch die Perspektive der Betroffenen korrigiert.

Allerdings ist für Unterstützer oder Experten die Versuchung gegeben, die Gesamttreffen als '*Schlüsselloch*' zu benutzen, um heimlich Einblick in das Gruppengeschehen und -erleben zu bekommen und die persönliche oder berufliche Neugier zu befriedigen. Eine solche Neigung kann mit dem verdeckten Wunsch einhergehen, *neue Kontrollmöglichkeiten* über die Selbsthilfegruppen und Interessenten zu eröffnen. Ein solcher Mißbrauch ist selbstverständlich zu vermeiden. Daher ist es so wichtig, als Gesamttreffenbegleiter sowohl die eigene Rolle und das Selbstverständnis als auch die eigenen Aufgaben und Motive transparent darzustellen und sich im Begleiter-Tandem beziehungsweise mit anderen Unterstützerkollegen supervisorisch auszutauschen.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit in der Selbsthilfegruppen-Unterstützung enthält vier Funktionen:

- * eine *aufklärende*,
- * eine *informierende und verknüpfende*,
- * eine *anregende und einflußnehmende*
- * sowie eine *selbstdarstellende Funktion*.

1. Die Aufklärungsfunktion

Unterstützer klären die Bevölkerung über den Selbsthilfegruppen-Gedanken auf. Sie stellen die verschiedenen Selbsthilfe-Ansätze dar und verdeutlichen, wie diese organisiert sind, wie sie arbeiten, welche Ziele und Anliegen sie haben.

2. Die Informations- und Verknüpfungsfunktion

Zusammen mit Selbsthilfegruppen und Selbsthilfegruppen-Gründern machen Unterstützer die Vorhaben der Gruppen beziehungsweise der Initiatoren dem besonderen Interessentenkreis und der allgemeinen Öffentlichkeit bekannt. Sie geben Hinweise, wie Kontakt aufgenommen werden kann und sie organisieren Informations- und Gründungsveranstaltungen.

3. Anregungs- und Lobbyfunktion

Durch ihre Öffentlichkeitsarbeit bemühen sich Unterstützer um ein Selbsthilfefreundliches Klima in der Stadt oder Region. Sie arbeiten darauf hin, daß der Selbsthilfegruppen-Gedanke sich in der Bevölkerung weiter verbreitet und die Selbsthilfegruppen für ihre Problemstellungen mehr Gehör finden. Das beinhaltet auch, Versorgungseinrichtungen, Verbände, Krankenkassen, Politik, Verwaltungen und andere Institutionen und Multiplikatoren dazu anzuregen, daß diese

- * kooperativ mit Selbsthilfegruppen zusammenarbeiten,
- * Selbsthilfegruppen praktisch unterstützen und angemessen finanziell fördern,

- * Kritik und Forderungen der Selbsthilfegruppen aufnehmen und eine Mitwirkung an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen ermöglichen.

4. Selbstdarstellungsfunktion

Selbstdarstellung bedeutet, daß Unterstützer, insbesondere die in Kontaktstellen ihr Angebot und ihre Dienstleistungen verdeutlichen. Eine solche Selbstdarstellung ist nötig, damit das Unterstützungsangebot den Selbsthilfegruppen und -Interessenten sowie den Kooperationspartnern in Versorgungseinrichtungen, Fachverwaltungen und Medien bekannt wird und deutlich von anderen Hilfeangeboten unterschieden werden kann. Die Selbstdarstellung dient auch dazu, für die finanzielle Sicherung der Unterstützungs- bzw. Kontaktstellenarbeit zu werben.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit kommt es zu vielfältigen Verständigungs- und Kooperationsprozessen. Im folgenden wird auf das, was bei der Zusammenarbeit mit Initiatoren und Selbsthilfe-Zusammenschlüssen und bei der Selbstdarstellung von Unterstützungsstellen für ihre eigenen Belange zu beachten ist, näher eingegangen.

Die Zusammenarbeit mit Initiatoren und Selbsthilfe-Zusammenschlüssen

Die Unterstützungsarbeit wird wesentlich von den unterschiedlichen Bedürfnissen und Erwartungen der Selbsthilfe-Szenerie geprägt. Das trifft natürlich auch auf die Öffentlichkeitsarbeit zu. So leisten Selbsthilfegruppen, -Organisationen, -Initiativen und engagierte Gruppengründer oft eine eigene Öffentlichkeitsarbeit: Sie suchen Mitstreiter, werben um Mitglieder, machen auf ihre Arbeit aufmerksam oder wollen bestimmte Anliegen durchsetzen.

Die Unterstützer beziehen sich in ihrer Öffentlichkeitsarbeit auf diese Eigenaktivitäten der Selbsthilfegruppen und Initiatoren, unterstützen und ergänzen sie. Vieles ist abzusprechen und zu koordinieren: etwa die Gestaltung eines Handzettels oder eines Plakates, der Text einer Kleinanzeige, die Herausgabe einer Selbsthilfe-Zeitung, die Durchführung einer Informations- und Gründungsveranstaltung, einer Pressekonferenz, eines Informationsstandes oder von Selbsthilfegruppen-Tagen etc..

Unterstützungswünsche

Selbsthilfe-Zusammenschlüsse und Gruppengründer wünschen für ihre Öffentlichkeitsarbeit oft folgende Unterstützung:

- * technische Hilfsmittel, beispielsweise um Materialien zu vervielfältigen,
- * Hilfestellung bei der Erarbeitung und der Gestaltung von Informationsmaterial,
- * Unterstützung bei der Verteilung bzw. Verbreitung von Materialien,
- * Organisationshilfe und Beratung bei Informationsveranstaltungen,
- * Kontakte zu Presse, Funk und Fernsehen.

Vorgehensweise bei der Beratung

Hilfreich ist es, wenn Unterstützer zu Beginn der Zusammenarbeit eine Klärungshilfe anbieten, um gemeinsam das Ziel und die Mittel der geplanten Öffentlichkeitsarbeit zu besprechen und zu überdenken. Aus bisherigen Erfahrungen kann auf Effekte der Öffentlichkeitsarbeit hingewiesen werden. Mögliche Folgen sind: Die Resonanz kann beispielsweise ausbleiben oder auch unerwartet hoch sein; die Gruppe oder der Initiator können enttäuscht oder überfordert sein; auch bei noch so gut durchdachten Aktionen, Materialien oder Veranstaltungen kann es zu Mißverständnissen kommen, weil

Betroffene unklare Vorstellungen von Selbsthilfegruppen haben und eher eine Beratung und Versorgung durch Fachleute erwarten.

Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist Überzeugungs- und Beziehungsarbeit. Sie dient dazu, Informationen, Erfahrungen und Ziele zu vermitteln und Kontakte und Kooperationsbeziehungen herzustellen. Wichtig sind *Situationsangemessenheit* und *Regelmäßigkeit* der Öffentlichkeitsarbeit.

Situationsangemessenheit

erhöht die Wirkung und in aller Regel auch die Akzeptanz, selbst wenn die Problemstellung betont kritisch nach außen getragen wird.

So wird eine Selbsthilfegruppe von Rollstuhlfahrern eine Aktion zur Absenkung der Bürgersteige am besten vor einem öffentlichen Gebäude zu Zeiten großen Publikumsverkehrs durchführen und nicht in einer ruhigen Wohnsiedlung, auch wenn dort das gleiche Problem besteht.

Regelmäßigkeit

verbessert und stabilisiert die Aufmerksamkeit der Adressaten.

So wird eine Selbsthilfegruppe, die ihre Teilnehmerzahl nicht begrenzt hat und der sich Gleichbetroffene zu jeder Zeit anschließen können, regelmäßig, z. B. in der Presse, auf den festen Termin ihrer Treffen aufmerksam machen, um Interessenten immer wieder anzusprechen. Offenheit, Kontinuität und Stabilität des Gruppenrahmens werden signalisiert.

Wichtige Punkte bei der Planung der Öffentlichkeitsarbeit:

- * Was ist das Ziel der Öffentlichkeitsarbeit?
- * Welche Adressaten sollen angesprochen werden?
- * Zu welchem Zeitpunkt oder Anlaß soll die Öffentlichkeitsarbeit stattfinden?
- * In welchem Zeitraum sollen die Ziele erreicht werden?
- * Welche Medien sollen benutzt oder entwickelt werden?
- * Wie sieht das praktische Vorgehen aus? Welche einzelnen Schritte sind durchzuführen? Wer kooperiert mit wem? Wer ist für was zuständig? Ist Geld nötig, falls ja, wieviel Geld?

Wichtige Punkte bei der Auswertung der Öffentlichkeitsarbeit:

- * Welche Resonanz gab es auf Handzettel oder Informationsmaterialien?
- * Wie ist die Veranstaltung oder wie das Gründungstreffen gelaufen?
- * Welche Kontakte wurden hergestellt, welche Mitstreiter oder Bündnispartner wurden gefunden?
- * Konnten die eigenen Vorstellungen und Ziele zutreffend vermittelt werden?
- * Was kann für die weitere Öffentlichkeitsarbeit gelernt werden?

Zur Zusammenarbeit von Unterstützern und Selbsthilfe-Zusammenschlüssen gehören Sensibilität und Vertrauen. Die Unterstützer müssen es vor allem vermeiden, daß mit ihrer Hilfestellung das Selbstverständnis und die Vorgehensweise der Gruppe beeinflusst und eine Wahrnehmung in der Öffentlichkeit herbeigeführt wird, die die Gruppe selber gar nicht beabsichtigt hatte.

Der vertrauensvollen Zusammenarbeit wird die Grundlage entzogen, wenn die Öffentlichkeitsarbeit der Selbsthilfegruppen oder die für Selbsthilfegruppen von den Unterstützern für eigene Interessen instrumentalisiert wird, um beispielsweise in der etablierten Versorgung oder bei Geldgebern eine höhere Akzeptanz ihrer Unterstützungsarbeit zu erreichen.

Die öffentliche Selbstdarstellung von Unterstützungsstellen

Mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit prägt eine Unterstützungsstelle für Selbsthilfegruppen das Verständnis von den Chancen und Grenzen der Selbsthilfe. Sie formt die Erwartungen, die an ihren Service und an ihre Beratungsleistungen gerichtet werden. Sie präsentiert Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Versorgungs- und Medienverbund.

Zugleich dient die Öffentlichkeitsarbeit aber auch der Legitimation der Unterstützungsarbeit gegenüber dem Träger der Einrichtung und den Geldgebern.

Daher bewegen sich Unterstützungsstellen in einem *Spannungsfeld*:

- * Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen halten ein neuartiges Angebot bereit bzw. sind als 'Kontaktstelle' ein neuer Einrichtungstyp im Spektrum der psychosozialen Institutionen. In der Öffentlichkeit, bei Betroffenen wie bei Fachleuten, sind Aufgabenbereich und Arbeitsweise einer solchen Stelle — im Unterschied etwa zu Drogen- oder Erziehungsberatungsstellen — noch nicht klar umrissen.
- * Mit dem Begriff 'Selbsthilfe' werden auf der politischen Ebene die unterschiedlichsten Inhalte und Ziele verknüpft. Daher werden an Unterstützungsstellen auch unterschiedliche und oft widersprüchliche Erwartungen gerichtet.
- * Arbeitet eine Unterstützungsstelle mit einer unsicheren oder befristeten Finanzierung — beispielsweise auf der Grundlage von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen — stehen ihre Mitarbeiter unter einem besonders hohen Zeit- und Legitimationsdruck.

Die öffentliche Selbstdarstellung von Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen ist sinnvoll und geboten, denn es soll das eigene Angebot verdeutlicht und im Feld der Versorgung Profil gewonnen werden.

Aus dem skizzierten Spannungsfeld können sich jedoch Formen der Öffentlichkeitsarbeit ergeben, die der Unterstützungsstelle und den Selbsthilfegruppen in ihrem Umfeld schaden.

Drei Beispiele für solche 'schädliche' Formen:

1. Beispiel: Die Unterstützungsstelle wirbt mit einem zu breiten Leistungsangebot

Eine Unterstützungsstelle ist mit einem Unterstützer (Vollzeit) besetzt. Ein Informationsblatt wird verteilt, in dem folgende Leistungen vorgestellt werden:

- * *Einzelberatung und Krisenhilfe für Menschen mit gesundheitlichen, psychischen und sozialen Problemen,*
- * *Vermittlung von Einzelpersonen an Selbsthilfegruppen,*
- * *Unterstützung beim Aufbau von Selbsthilfegruppen,*
- * *Anleitung von Selbsthilfegruppen,*
- * *Krisenintervention für Selbsthilfegruppen,*
- * *Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen für Menschen, die sich für Selbsthilfegruppen interessieren,*
- * *Weiterbildung für Selbsthilfegruppen-Teilnehmer,*

- * *Fortbildung für Menschen in helfenden Berufen,*
- * *Beratung bei Vereinsgründungen und bei vereinsrechtlichen Fragen,*
- * *Beratung beim Aufbau und bei der Durchführung von Selbsthilfe-Projekten,*
- * *Beratung und Unterstützung in Fragen der Geldbeschaffung,*
- * *Beratung und Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit von Selbsthilfegruppen, Selbsthilfe-Projekten und Selbsthilfe-Organisationen.*

Ein solch umfassendes Leistungsangebot kann wohl kaum von einem einzigen Unterstützer erfüllt werden. Es ist eher geeignet, in der (Fach-)Öffentlichkeit die Ernsthaftigkeit des Angebotes und die Seriosität der Einrichtung in Frage zu stellen.

2. Beispiel: Die Unterstützungsstelle stellt ihr Angebot als Betreuungs- und Versorgungsleistung dar

In Interviews, Informationsbroschüren und Faltblättern wird der Eindruck erweckt, daß die Unterstützungsstelle eine Anlaufstelle für Menschen in persönlichen Notlagen ist. Erklärt wird, Menschen mit unterschiedlichsten Problemen könne dort geholfen werden: Suchtkranke, Arbeitslose, Angehörige von Pflegebedürftigen, Menschen in sozialer Not und mit lebensbedrohlichen Erkrankungen fänden Beratung und Hilfe.

Durch eine solche Selbstdarstellung wird bei vielen die Hoffnung geweckt, daß ihnen von der Unterstützungsstelle ganz unmittelbar bei ihrem konkreten Problem geholfen wird. Diese Erwartung ist falsch. Sobald die 'Betroffenen' erfahren, daß es 'eigentlich' darum geht, 'sich in Gemeinschaft mit anderen Betroffenen selbst zu helfen', ist es wahrscheinlich, daß sie enttäuscht und ärgerlich reagieren. Es wird dann schwierig sein, sie für die Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe zu motivieren.

3. Beispiel: Die Unterstützer arbeiten mit einem unpräzisen Selbsthilfe-Begriff

Eine Unterstützungsstelle beschreibt die Arbeit von Selbsthilfegruppen so: Die Mitglieder von Selbsthilfegruppen treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch. Sie klären die Öffentlichkeit über Ursachen, Folgen und Begleiterscheinungen von Behinderungen und chronischen Erkrankungen auf. Die Gruppenleiter organisieren Hilfsdienste und Informationsveranstaltungen für Betroffene und Angehörige.

In diesem Selbsthilfe-Verständnis ist ein Aspekt enthalten, der sich auf die Arbeit von Selbsthilfegruppen bezieht. Ansonsten werden Faktoren angeführt, die Selbsthilfe-Organisationen kennzeichnen. Selbsthilfegruppen und Selbsthilfe-Organisationen werden in dieser Darstellung so behandelt, als seien ihre Arbeitsweisen und Ziele gleich, was nicht der Fall ist.

Die Unterstützungsstelle geht mit einer solchen Darstellung drei Risiken ein:

- * Interessenten an Selbsthilfegruppen fühlen sich gar nicht angesprochen.
- * Die berechtigten Unterschiede zwischen Selbsthilfegruppen und Selbsthilfe-Organisationen werden nicht transparent gemacht. 'Innenorientierte' Selbsthilfegruppen, die keine Dienstleistung nach außen anbieten, können leicht in die Position der 'schlechteren Selbsthilfe' gedrängt werden. So werden beide Selbsthilfe-Formen unsinnigerweise in Konkurrenz zueinander gebracht.
- * Träger und finanzielle Förderer der Unterstützungsstelle orientieren sich an diesem 'schiefen' Selbsthilfe-Verständnis und erwarten, daß Selbsthilfegruppen die Arbeitsweise von Selbsthilfe-Organisationen übernehmen.

Die Selbstdarstellung von Unterstützungsstellen bzw. von Kontaktstellen für Selbsthilfegruppen hat also beträchtliche Folgen sowohl für die Resonanz in der Öffentlichkeit, bei Fachleuten, Politikern und fördernden Institutionen als auch für die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Selbsthilfe-Zusammenschlüssen.

Bei aller Notwendigkeit, sich im Feld der gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung zu profilieren: Klarheit und Seriosität sind unabdingbar.

V. Perspektiven der Professionalisierung der Selbsthilfegruppen-Unterstützung

Die Unterstützung von Selbsthilfegruppen ist eine neue Form sozialer Arbeit, die die etablierte soziale und gesundheitsbezogene Arbeit erheblich zur Auseinandersetzung mit ihrer Arbeitsauffassung herausfordert. Damit wird der hohe Nutzen und Wert von Sozialarbeit und gesundheitlicher Versorgung, die auf dem Fremdhilfeprinzip basieren, nicht bestritten. Allerdings kann für die herkömmliche Einzelfall-Arbeit oder die geleitete Gruppenarbeit aus den Erfahrungen der Selbsthilfegruppen-Unterstützung gelernt werden. Die Beziehungen zu den Patienten und Klienten, die Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen und der fachliche Kontakt und Austausch der beruflichen Helfer untereinander können erweitert werden⁴².

In der Fachöffentlichkeit hat die Unterstützungsarbeit inzwischen als neuartige Tätigkeit Anerkennung erlangt. Die finanzielle Förderung ist jedoch weniger selbstverständlich. Ein 'Durchbruch' bei öffentlichen (oder auch privaten) Geldgebern, bei etablierten Verbänden, Interessengruppen und Parteien ist noch nicht erreicht. Die finanzielle Ausstattung und Absicherung der Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen ist überwiegend immer noch mangelhaft. Viele arbeiten mit Teilzeit- und ABM-Stellen. Das ist nicht nur in den neuen, sondern durchaus auch in den alten Bundesländern der Fall. Drei Gründe spielen hier eine Rolle:

- * Die Etablierung eines neuen Arbeitsfelds — und mithin seine Förderung — steht im Spannungsfeld politischer und finanzieller Interessen.
- * An das neue Arbeitsfeld 'Selbsthilfe-Unterstützung' werden besonders hohe Legitimierungsanforderungen gestellt.
- * Den Selbsthilfe-Unterstützern fehlt es für die Legitimierung ihrer Arbeit an Mitteilungswissen und an Fähigkeiten zur angemessenen Selbstdarstellung.

Die Unterstützung von Selbsthilfegruppen befindet sich in einem Prozeß der Institutionalisierung und Professionalisierung. Dieser Prozeß muß angemessen gefördert werden. Den in diesem Bereich tätigen beruflichen Helfern muß die Möglichkeit geboten werden, sich die erforderlichen Kompetenzen z.B. durch Fort- und Weiterbildung anzueignen.

Die zwei wichtigen gegenwärtigen Aufgaben sind also die finanzielle und institutionelle Absicherung der Arbeit in den Unterstützungsstellen und die Sicherung der Qualität der Unterstützungsarbeit. Auf dem Hintergrund institutioneller Unsicherheiten und hoher Legitimationsanforderungen besteht nämlich die Gefahr, daß die fachliche Arbeit vernachlässigt wird, eine Anpassung an unangemessene Vorgaben und eine Unterordnung unter Förderungsoportunitäten stattfindet. Oft kommen auf diese Weise als Leistungskriterien ausschließlich quantitative Maßstäbe (Fallzahlen, Gruppenanzahl) ins Spiel oder die Selbsthilfe-Unterstützung wird als 'soziale Feuerwehr' (miß)verstanden, was wenig förderlich für die Qualitätsentwicklung ist.

Verbessert werden die Chancen der Qualitätsentwicklung durch ein eigenständiges professionelles Selbstverständnis als 'Selbsthilfegruppen-Unterstützer'. Damit könnte das

⁴² Selbstverständlich profitieren Selbsthilfegruppen-Unterstützer von den Erfahrungen und dem Wissen der vielfältigen sozialen, gesundheitsbezogenen, pädagogischen und psychologischen Berufe, aus denen sie ja meist selber stammen.

Profil der Unterstützungsarbeit für Träger, Finanzgeber und Öffentlichkeit klarer werden. Tätigkeitsmerkmale könnten eindeutiger formuliert und die Dotierung der Personalstellen angemessener vorgenommen werden⁴³.

Für Unterstützer, die neu in dem Arbeitsfeld und die in aller Regel wenig auf die Aufgabenstellungen und auf das besondere Vorgehen vorbereitet sind, könnte ein eigenständiges professionelles Selbstverständnis von 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung' Orientierung bieten und Qualitätskriterien bereitstellen. Das ist besonders für Unterstützer in den neuen Bundesländern wichtig, die nicht selten aus völlig fachfremden Berufen stammen.

Selbsthilfegruppen-Unterstützer leisten einen Beitrag zur *Innovation der sozialen Arbeit*. Für sie geht es in diesem Zusammenhang darum, dies sowohl 'nach außen' einsichtig zu machen, als auch 'nach innen', im Hinblick auf das eigene Handeln, ein *qualitativ neues Rollenverständnis* als beruflicher Helfer und eine *eigenständige berufliche Identität* zu entwickeln.

Selbsthilfegruppen-Unterstützer müssen folgende Fragen beantworten können:

- * Was sind die qualitativen Komponenten der Arbeit?
- * Wem nutzt die Arbeit?
- * Was unterscheidet die Selbsthilfegruppen-Unterstützung von anderen Formen professioneller sozialer Arbeit?
- * Was ist der innovative Wert der Selbsthilfegruppen-Unterstützung?
- * Welchen Beitrag leistet die Selbsthilfegruppen-Unterstützung in der Kooperation mit anderen Instanzen des Sozial- und Gesundheitssystems?

Wenig förderlich wäre in diesem Zusammenhang allerdings eine Einengung des professionellen Selbstverständnisses durch berufsständische Egoismen. Zu vermeiden wäre beispielsweise eine Monopolisierung der Unterstützungsarbeit durch bestimmte Berufsgruppen oder ein über besondere Zertifikate lizenzierter Zugang zu dieser Arbeit. Dadurch könnte die angestrebte Verankerung des Selbsthilfegruppen-Gedankens in der fachlichen Versorgung sehr erschwert werden und die Unterstützungsmöglichkeiten von beruflichen Helfern in etablierten Versorgungseinrichtungen würden erheblich geschmälert oder möglicherweise sogar überhaupt nicht mehr gegeben sein. Es muß auch ausgeschlossen werden, daß die Adressaten der Arbeit durch Profilierungsbestrebungen 'instrumentalisiert' oder 'klientelisiert' werden. Dadurch würde das Ziel, die Selbstorganisation und das autonome Handeln von Betroffenen zu ermöglichen, verfehlt.

Selbsthilfegruppen-Unterstützer müssen nicht nur neue Formen beruflichen Handelns entwickeln (wie sie in Abschnitt IV dieses Leitfadens dargestellt wurden), sondern sich auch eine neue, angemessene Form der Professionalisierung erarbeiten.

⁴³ Die Stellen für Selbsthilfegruppen-Unterstützer sind oft zu niedrig dotiert und damit für kompetente und qualifizierte berufliche Helfer wenig attraktiv.

Eine konventionelle Professionalisierung⁴⁴ wäre nicht ausreichend und würde in manchen Punkten der Zweckbestimmung der Arbeit sogar entgegenwirken. Ein angemessenes professionelles Handlungs- und Berufsverständnis 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung' hat den Selbsthilfe-Prinzipien: *Freiwilligkeit, Selbständigkeit, Selbstbestimmung, Gleichberechtigung* und *Gegenseitigkeit* gerecht zu werden⁴⁵.

Mit den Arbeitsaufgaben '*Kooperative Beratung*' und '*Netzwerk-Förderung*' gehen vielfältige Anforderungen einher. Die entsprechenden Kompetenzen sind teils völlig neu zu entwickeln, teils müssen sie aus anderen Berufsfeldern (wie der Kommunikations- und Organisationsberatung oder des Projektmanagements) übernommen und für die Selbsthilfegruppen-Unterstützung verfügbar und 'passend' gemacht werden. Für die Selbstklärung der beruflichen Helfer, für die Entwicklung fachlicher Standards und für die Herausbildung eines professionellen Selbstverständnisses sind daher entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote von Nutzen.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. und die NAKOS machen solche Angebote. Sie werden berufsbegleitend konzipiert und durchgeführt. Sie richten sich an berufliche Helfer im Sozial- und Gesundheitsbereich, die Selbsthilfegruppen unterstützen beziehungsweise mit ihnen zusammenarbeiten, und an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 'Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen'.

Sie haben das Ziel,

- * mit den geforderten Aufgaben und den spezifischen Verhaltensaufforderungen vertraut zu machen und zur praktischen Unterstützungsarbeit zu befähigen,
- * die Kompetenzen und Fertigkeiten, die für die '*kooperative Beratung*' und die '*Netzwerk-Förderung*' benötigt werden, zu vermitteln,

⁴⁴ Eine konventionelle Professionalisierung bedeutet die Festlegung des Fachwissens, das für eine Berufsausübung notwendig ist. Inhalte und Wege werden definiert, auf denen die entsprechenden Kompetenzen zu erwerben sind. Formalisierte Instanzen zur Kontrolle der Berufsqualifikation und des Berufszugangs (z.B. durch Fachprüfungen) werden geschaffen. Die Berufsangehörigen organisieren sich in Berufsverbänden, kodifizieren berufsethische Normen und streben die Steigerung ihres fachlichen Könnens, ihrer beruflichen Autonomie, des Berufsprestiges und des Einkommens an. Für das Feld der Selbsthilfegruppen-Unterstützung bedeutet eine solche Professionalisierung unter anderem auch "die Gefahr, daß durch die Bevorzugung von formalen Qualifikationen in der Einstellungspraxis die innovativen Chancen für das Entwickeln neuer Konzeptionen entscheidend eingeengt werden" (Canaris, Ute (1990): Professionalisierungstendenzen im Selbsthilfebereich. Chancen und Gefahren. In: DAG SHG e.V. (Hg): Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Beruf? Tagungsdokumentation. Gießen, S.23). Mit der Frage einer angemessenen Professionalisierung der Selbsthilfegruppen-Unterstützung findet innerhalb der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. eine intensive Beschäftigung statt. Entsprechende Fragen waren Gegenstand verschiedener Fachtagungen, vgl. DAG SHG e.V. (Hg)(1990): Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Beruf? Tagungsdokumentation. Gießen und DAG SHG e.V. (Hg)(1991): Drehscheibe Kontaktstelle. Tagungsdokumentation. Gießen. 1993 steht die zentrale bundesweite Fachtagung der DAG SHG e.V. unter dem Motto "Die Qualität der Selbsthilfegruppen-Unterstützung". Bei der NAKOS läuft gegenwärtig ein vom BMFuS gefördertes Projekt "Qualifizierung der Selbsthilfegruppen-Unterstützung", das sich mit Fragen der Fort- und Weiterbildung und der Curriculumentwicklung in diesem Bereich befaßt.

⁴⁵ Vgl. Thiel, Wolfgang (1991): Ethik, Methode, Beruf. Die Gratwanderung professioneller Selbsthilfegruppen-Unterstützung. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg): Jenseits des Helfens. Professionelle unterstützen Selbsthilfegruppen. Lambertus-Verlag. Freiburg, S. 27-52, hier besonders den Abschnitt "Selbsthilfe und Professionalität: Eine problematische Verbindung?", S. 28ff.

- * die Qualität der Unterstützungsarbeit durch Supervision zu stabilisieren und weiterzuentwickeln,
- * die Unterstützer zu befähigen, den Charakter und die besondere Qualität ihrer Arbeit kompetent nach außen in die (Fach)Öffentlichkeit, in Politik und Gesellschaft darzustellen.

Zur Entwicklung von (Selbst-)Bewußtsein in der neuen Fachlichkeit 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung' und zur Entwicklung von Kompetenzen der Unterstützer lassen sich Lernprozesse herstellen. Die Lerninhalte lassen sich allerdings schwer standardisieren, denn die Unterstützungsarbeit ist stetige Projektarbeit. Die konkreten Anforderungen verlangen eine variable Gestaltung im regionalen Sozial- und Gesundheitssystem, wo starre Konzepte und einfache Rezepte nicht den Gegebenheiten Rechnung tragen. Kompetenzentwicklung ist ein langwieriger praktischer Prozeß mit regelmäßigem fachlichen Austausch und Fort- und Weiterbildung. Ob sie gelingt und wie der Entwicklungsprozeß vonstatten geht, wird über die Qualität der Professionalisierung der Selbsthilfegruppen-Unterstützung entscheiden.

Am Ende dieses Leitfadens '*Grundlagen der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit*' hoffe ich, daß er das Bewußtsein für die neue Fachlichkeit 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung' schärft, daß er den beruflichen Helfer in diesem Arbeitsfeld zur Selbstklärung dient und ihnen eine Orientierung und praktische Haltepunkte für die Entwicklung ihrer Kompetenz und ihrer professionellen Identität geben kann.

Sollte dies gelingen, dann wäre auch dieser Leitfaden ein Beitrag zur gesellschaftlichen und fachlichen Akzeptanz und zur Identitätsentwicklung der Selbsthilfegruppen-Unterstützungsarbeit.

Literaturhinweise

- Asam, Walter H. / Heck, Michael / Knerr, Iris / Krings, Michael (1989): Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Konzept zur Unterstützung von Selbsthilfegruppen. Minerva-Publikation. München
- Balke, Klaus (1989): Selbsthilfegruppen und Professionelle. In: Jahrbuch '90 zur Frage der Suchtgefahren. Neuland-Verlagsgesellschaft. Hamburg. S. 53-64
- Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg) (1991): Jenseits des Helfens. Professionelle unterstützen Selbsthilfegruppen. Lambertus-Verlag. Freiburg
- Balke, Klaus (1991): Reflexionspartner — nicht mehr, aber auch nicht weniger. Zur Herausbildung der Fachlichkeit 'Selbsthilfegruppen-Unterstützung'. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 15-26
- Braun, Joachim / Greiwe, Andreas (1989): Kontaktstellen und Selbsthilfe. Bilanz und Perspektiven der Selbsthilfeförderung in Städten und ländlichen Regionen. Ergebnisse der Begleitforschung zum Modellprogramm 'Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen'. ISAB-Verlag. Köln
- Braun, Joachim / Opielka, Michael (1992): Selbsthilfeförderung durch Kontaktstellen. Abschlußbericht der Begleitforschung zum Modellprogramm 'Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen' im Auftrag des BMFuS. Kohlhammer-Verlag. Stuttgart u.a.
- Breitkopf, Helmut (1988): Selbsthilfegruppen-Förderung als Nebenaufgabe. Möglichkeiten der Unterstützung von Selbsthilfezusammenschlüssen am Beispiel der Krankenkassen. In: DAG SHG e.V. (Hg): selbsthilfegruppen nachrichten 1988. Gießen, S. 35-36
- Breitkopf, Helmut / Wohlfahrt, Norbert (1990): Sozialpolitik jenseits von Markt und Staat? Beiträge zur Analyse der Entwicklung einer gesellschaftspolitischen Alternative. Kleine-Verlag. Bielefeld
- Burmeister, Joachim (1989): Zur beruflichen Identität von Selbsthilfe-Unterstützern. Menschenbild. Identität und berufliche Kompetenzen als qualitative Komponenten der Arbeit. In: Braun, Joachim / Greiwe, Andreas, Köln, S.171-180
- Canaris, Ute (1990): Professionalisierungstendenzen im Selbsthilfebereich. Chancen und Gefahren. In: DAG SHG e.V. (Hg), Gießen, S.20-32
- Cohn, Ruth C. (1978): Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Klett-Cotta-Verlag. Stuttgart
- DAS PARLAMENT (1987): Themenausgabe Selbsthilfe, 37 Jg / Nr.19-20, 1987
- Daum, Karl-Werner (1984): Selbsthilfegruppen. Eine empirische Untersuchung von Gesprächs-Selbsthilfegruppen. Psychiatrie-Verlag. Rehburg-Loccum
- Daum, Karl-Werner / Leszczynska-Koenen, Anna (1991): Die therapeutische Anleitung einer Bulimie-Selbsthilfegruppe. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 93-105
- DAG SHG e.V. (Hg)(1986, 2. Auflage): SELBSTHILFEGRUPPEN Kontaktstellen. Informationen. Anregungen. Unterstützung. Berlin und Informationsblatt: Selbsthilfegruppen Kontaktstellen
- DAG SHG e.V. (Hg)(1987): Selbsthilfegruppen-Unterstützung — Ein Orientierungsrahmen. Gießen
- DAG SHG e.V. (Hg)(1990): Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Beruf? Tagungsdokumentation. Gießen
- DAG SHG e.V.(Hg)(1991, 6. Auflage): STARTHILFE. Zum Aufbau von Selbsthilfegruppen — Leitfaden für Gründer. Berlin
- DAG SHG e.V. (Hg)(1991): Drehscheibe Kontaktstelle. Tagungsdokumentation. Gießen
- Gehrmann, Gerd / Müller, Klaus D. (1991): Neue Fachlichkeit. Professionalisierung in der sozialen Arbeit. In: SOCIALmanagement 1/1991, S. 30ff.
- Gordon, Thomas (1982): Lehrer-Schüler-Konferenz. Wie man Konflikte in der Schule löst. Rororo Sachbuch. Reinbek
- Gordon, Thomas (1991): Die Familien-Konferenz. Heyne Verlag. München
- Grunow, Dieter / Breitkopf, Helmut / Grunow-Lutter, Vera (1984): Gesundheitsselfhilfe durch Laien: Erfahrungen, Motive, Kompetenzen. Ergebnisse einer qualitativen Intensivstudie. Kleine-Verlag. Bielefeld
- Grunow, Dieter / Breitkopf, Helmut u. a. (1983): Gesundheitsselfhilfe im Alltag. Enke-Verlag. Stuttgart
- Huber, Joseph (1987): Die neuen Helfer. Das 'Berliner Modell' und die Zukunft der Selbsthilfebewegung. Piper-Verlag. München, Zürich

- ISAB Institut (Hg)(1992): Förderung der sozialen Selbsthilfe in den neuen Bundesländern. Modellprogramm des BMFuS. Ausgangslage und Ziele des Modellprogramms. ISAB Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 14. ISAB Verlag. Köln
- ISAB Institut (Hg); Braun, Joachim / Kasmann, Elke / Kettler, Ulrich / Wolandt-Pfeiffer, Birgit (1992): Praxishandbuch für Selbsthilfe-Kontaktstellen. Modellprogramm des BMFuS. ISAB Berichte aus Forschung und Praxis Nr. 17. ISAB Verlag. Köln
- K.I.S.S. Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Dortmund (Hg); Bockemühl, Christian (Red.)(1990): Der Selbsthilfe nutzen. Die K.I.S.S. in Dortmund, Dortmund
- Leisenheimer, Claudia (1993): Curriculumskonstruktion als Prozeß. In: NAKOS-INFO 34, März 1993. Berlin, S. 4 - 8
- Maelicke, Bernd (Hg)(1987): Soziale Arbeit als Innovation. Veränderungsbedarf und Innovationsstrategien. ISS – Praxis und Innovation. Juventa Verlag. Weinheim, München
- Matzat, Jürgen (1987): Selbsthilfe – Ursprung und Erfahrungen. In: DAG SHG e.V. (Hg): selbsthilfegruppen nachrichten 1987. Gießen, S. 61-63
- Matzat, Jürgen (1990): Zukunftsaufgabe Selbsthilfegruppen-Unterstützung. In: DAG SHG e.V. (Hg), Gießen, S. 33-40
- Matzat, Jürgen (1991): Spezialistentum und Kooperation. Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Element eines umfassenden regionalen Versorgungskonzepts. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 188-201
- Matzat, Jürgen (1992): Selbsthilfegruppen als psychosoziale Basistherapie. In: psychosozial 15. Jg., Heft I/II (49/50). Psychologie Verlags Union. Weinheim, S. 110-117
- Maurer, Gabriele / Rathner, Günther / Walter, M. Hildegard / Söllner, Wolfgang (1991): Anleiten ohne zu leiten. Das Innsbrucker Modell 'Angeleitete Selbsthilfegruppen für Frauen mit Eßstörungen'. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 105-115
- Moeller, Michael Lukas (1978): Selbsthilfegruppen. Selbstverantwortung und Selbsterkenntnis in eigenverantwortlichen Kleingruppen. Rowohlt-Verlag. Reinbek
- Moeller, Michael Lukas (1981): Anders helfen. Selbsthilfegruppen und Fachleute arbeiten zusammen. Klett-Kotta-Verlag. Stuttgart
- Moeller, Michael Lukas / Daum, Karl-Werner / Matzat, Jürgen (1984): Psychologisch-therapeutische Selbsthilfegruppen – Ein Forschungsvorhaben im Rahmen der Psychiatrie-Enquete. Kohlhammer-Verlag. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz
- Moeller, Michael Lukas (1991): Widerstandsbewußtes Zusammenarbeiten. Übertragung und Gegenübertragung in der Selbsthilfegruppen-Unterstützung. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 61-78
- Müller, C. Wolfgang (1993)(Hg): SelbstHilfe. Ein einführendes Lesebuch. Beltz-Verl.. Weinheim, Basel
- NAKOS (Hg); Fehse, Wilhelm / Beutin, Lothar (1987): Die Förderung von Selbsthilfegruppen durch die öffentliche Hand in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West). Berlin
- NAKOS-EXTRA 3 "Selbsthilfegruppen und Professionelle: Das Gesamttreffen-Modell, Berlin 1989
- NAKOS-EXTRA 6 "Förderung von Selbsthilfegruppen durch den öffentlichen Gesundheitsdienst", Berlin 1990
- NAKOS-EXTRA 7 "Selbsthilfegruppen im staatlichen und professionellen Zugriff? Entwicklung, Probleme und Perspektiven der Unterstützung von Selbsthilfegruppen", Berlin 1990
- NAKOS-EXTRA 11 "Selbsthilfegruppen-Unterstützung als Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsdienstes in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland", Berlin 1991
- NAKOS-EXTRA 14 "Krankenkassen und Selbsthilfegruppen-Förderung", Berlin 1991
- NAKOS (Hg)(1992): Lokale/regionale Selbsthilfegruppen-Unterstützungsstellen in den alten und neuen Bundesländern - ROTE LISTE 1992/1993. Berlin
- Olk, Thomas (1988): Kontaktstellen – Einziger Weg einer angemessenen Selbsthilfegruppen-Förderung? NAKOS-EXTRA 1, Berlin
- Olk, Thomas (1991): In produktiver Bewegung halten. Über die gesellschaftlichen, politischen und strukturellen Bedingungen der Unterstützung von Selbsthilfegruppen. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 201-219
- Prognos AG (1984): Entwicklung der freien Wohlfahrtspflege bis zum Jahr 2000. Basel

- Röhrig, Peter (Hg)(1991): Gesundheitsselfhilfe. Praxishandbuch für die Unterstützung von Selbsthilfeszusammenschlüssen. G. Fischer Verlag. Stuttgart, New York
- Seidenstücker, Bernd (1991): Selbsthilfegruppen in den neuen Bundesländern und die organisatorischen Bedingungen ihrer Unterstützung. In: DAG SHG e.V. (Hg), Gießen 1991
- Selbsthilfe e.V. (Hg); Moos-Hofius, Birgit / Rapp, Ilse (1990): Selbsthilfegruppen. Ein Leitfaden für die Gruppenarbeit. Frankfurt/M.
- Schmidbauer, Wolfgang (1977): Die hilflosen Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe. Rowohlt-Verlag. Reinbek
- Schmitz, Josef (1991): 'Sich Überflüssig machen'. Anforderungen und Arbeitsprinzipien bei der Unterstützung von Selbsthilfegruppen. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 52-60
- Schulz von Thun, Friedemann (1987): Miteinander reden. Störungen und Klärungen. Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation. Rororo Sachbuch. Reinbek
- Schwäbisch, Lutz / Siems, Martin (1974): Anleitung zum sozialen Lernen für Paare, Gruppen und Erzieher. Rororo Sachbuch. Reinbek
- Thiel, Wolfgang (1988): Kontaktstellenarbeit wenig gesichert. Ergebnisse einer Befragung von Unterstützungsstellen für Selbsthilfegruppen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West). In : DAG SHG e.V. (Hg): selbsthilfegruppen nachrichten 1988. Gießen, S. 15-17
- Thiel, Wolfgang (Hg)(1989): Selbsthilfegruppen-Förderung. Focus-Verlag. Gießen
- Thiel, Wolfgang (1990): Erfahrungen beim Aufbau und der Entwicklung lokaler Selbsthilfegruppen-Kontaktstellen. In: Breitkopf, Helmut / Wohlfahrt, Norbert (Hg), Bielefeld, S. 188-220
- Thiel, Wolfgang (1991): Ethik, Methode, Beruf. Die Gratwanderung professioneller Selbsthilfegruppen-Unterstützung. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 27-52
- Thiel, Wolfgang (1993): Die Ambivalenz zwischen Selbsthilfe- und Versorgungsaspekt. Erscheint 1993 in einem Reader des 'Netzwerks Eßstörungen Innsbruck e.V.'. Gekürzte Fassung: Die Ambivalenz von Selbsthilfe und Versorgung. In : DAG SHG e.V. (Hg): selbsthilfegruppen nachrichten 1993. Gießen, S. 43-46
- Trojan, Alf (Hg) (1986): Wissen ist Macht. Eigenständig durch Selbsthilfe in Gruppen. fischer alternativ. Frankfurt/M.
- Trojan, Alf / Deneke, Christiane / Behrendt, Jörn-Uwe / Itzwerth, Ralf (1986): Die Ohnmacht ist nicht total. Persönliches und Politisches über Selbsthilfegruppen und ihre Entstehung. In: Trojan, Alf (Hg), Frankfurt/M. S. 12-85
- Trojan, Alf / Deneke, Christiane / Guderian, Heide / Schorsch, Eva-Maria (1986): 'Seitdem ich die Gruppe habe, lebe ich richtig auf ...'. Aktivitäten, Ziele und Erfolge von Selbsthilfegruppen. In: Trojan, Alf (Hg), Frankfurt/M., S. 163-210
- Trojan, Alf / Deneke, Christiane / Estorff, Astrid (1986): 'Ist denn das noch Selbsthilfe?' Erfahrungen und Empfehlungen zur Unterstützung von Selbsthilfegruppen. In Trojan, Alf (Hg), Frankfurt/M., S. 250-283
- Trojan, Alf (1991): Mit Profil im Netzwerk — Gedanken zur Entwicklung und Perspektive des Kontaktstellen-Konzeptes. In: DAG SHG e.V. (Hg), Gießen, S. 33-56
- Veldten, Barbara (1991): Das Gesamttreffen: Eine Form der Beratung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen. Das Beispiel des Berliner Gesamttreffens für Menschen mit Partnerschaftsproblemen. In: Balke, Klaus / Thiel, Wolfgang (Hg), Freiburg, S. 134-147
- Vilmar, Fritz / Runge, Brigitte (1986): Auf dem Weg in die Selbsthilfegesellschaft? Essen: Klartext-Verlag; 2. überarbeitete Auflage 1988: Zweitausendeins-Verlag. Frankfurt

*Einem Hungernden nicht bloß einen Fisch geben,
ihm nicht bloß das Fischen lehren,
sondern ihm helfen, andere zu finden, die auch nicht fischen können und es
sich gemeinsam aneignen wollen.*

Impressum

Herausgeber:

Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und
Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS)

Albrecht-Achilles-Straße 65

D-1000 <10709> Berlin 31

☎ (030) 891 40 19

Redaktion: Klaus Balke & Wolfgang Thiel

Satz & Gestaltung: Wolfgang Thiel

Umschlag: Lutz Köbele-Lipp, Monopol (Berlin)

2. Auflage, Dez. 1993: 1.500

Erscheinungsweise: unregelmäßig

In der Reihe NAKOS-EXTRA werden Beiträge einer interessierten Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht, die aktuelle Tendenzen und Entwicklungen aus der Arbeit von Selbsthilfegruppen bzw. deren fachliche und institutionelle Förderung zum Gegenstand haben.

Der Inhalt der Beiträge wird von den Autoren bzw. Gruppen selbst
verantwortet.

Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Druck mit der finanziellen Förderung durch das Bundesministerium für Familie und
Senioren (BMFuS)

NAKOS ist ein Projekt der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.